

Wolfsstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Złoty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Złp. Anzeigen unter Text 0,60 Złp. von außerhalb 0,80 Złp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Wolfsstimme für Bielitz
zugleich
Geschäftsstelle der „Wolfsstimme“ Bielitz, Republikanstra. Nr. 4. — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 1. cr 1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königschüttel Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Rósciuszy 29). Postfachkonto P. K. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprechanlagen: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Frankreich verzichtet nicht

Lavals Politik — Ohne Schuldensfreichung — kein Nachlaß der Reparationen — Abrüstung nur gegen Sicherheit

Paris. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Laval am Dienstag wurde vor vollbelegten Bänken abgegeben. Laval war, wie das vorauszu sehen war, nicht erschienen. Ministerpräsident Laval wies einleitend auf die vergeblichen Bemühungen zur Bildung einer Einheitsregierung hin, um dann sofort auf die Tributfrage überzugehen.

Die Weltkrise hat, so führte er aus, die Meinung der Völker verwirrt und eine Reihe von Lösungsvorschlägen auf-tauchen lassen, die mehr auf Einbildung aufgebaut sind, als auf Tatsachen.

Die Annulierung der Reparationen und der interalliierten Schulden würde eine Folge dieser Geistesverfassung sein.

Wir werden aber keine Lösung zur Behebung der Krise an-nehmen können, welche die besonderen Interessen Frankreichs und seine durch freiwillig anerkannte Verträge verbrieften Rechte verletzen würde. Wir werden uns das Recht auf die Reparationen nicht streitig machen lassen.

Man verlangt von uns eine Quittung zugunsten unseres Schuldners. Wir haben aber die Pflicht gegenüber der Ge-neration, die den Krieg erlebte,

nichts von unseren Forderungen ohne eine gleich-zeitige Aufhebung unserer Schulden zu opfern und wir haben gegenüber der kommenden Ge-neration die Pflicht, jedes Abkommen einem gerechten Ausgleich der Erzeugnisse und Le-benshaltungskosten unterzuordnen.

Dieser Ausgleich würde aber nicht bestehen, wenn, sobald einmal die Krise vorüber ist, die ungleiche Ver-teilung der finanziellen Lasten uns in der internatio-

nen Konkurrenz in eine schlechtere Lage als andere Länder bringen würde. Die Regierung wird sich bei allen Verhand-lungen an diese Grundsätze halten, die auch von der Kammer immer wieder anerkannt worden sind.

Laval ging sodann auf die innere Wirtschaftskrise über und erklärte, die Regierung werde alle Maßnahmen ergrei-fen, die sich für die Industrie, den Handel und die Landwirt-schaft günstig auswirken. Er forderte die Kammer auf, den Haushalt sobald wie möglich zu verabschieden.

Bezüglich der bevorstehenden Abrüstungskonferenz werde sich Frankreich, so erklärte Laval weiter, an seine Denkschrift vom 15. Juli 1931 halten. Diese Politik sei nicht nur die-jenige Frankreichs, sondern auch diejenige des Völkerbundes. Alle Parteien in Frankreich haben immer wieder betont, daß der Erfolg der Abrüstungskonferenz nur dann gesichert wäre, wenn sie in einem eng umgrenzten Rahmen stattfinden würde. Dieser Rahmen müsse sein:

Achtung vor den Verträgen, Schiedsgerichts-barkeit, Feststellung des Angreifers, gegensei-tige Unterstützung bzw. Sicherheit. Es ist falsch, wenn man von Frankreich Nachgiebigkeit erwartet. Sein fester Wille, den Frieden zu organisieren, schließt das eine und das andere aus.

Als Laval seine Ausführungen beendet hatte, stimmte die Linke in den Ruf ein: „Es lebe Briand!“

Nach Laval ergriff der Kammerpräsident Bonisson das Wort, der ebenfalls darauf hinwies, daß das Ansehen des Völkerbundes nicht geschwächt werden dürfe. Es wurde dann beschlossen, sofort in die Beratung der An-tragen über die allgemeine Politik der Regierung einzutreten.

Vollendete Tatsachen!

Was werden die Betriebsräte tun?

Dank der jahrzehntelangen Kämpfe, insbesondere der sozialistischen Arbeiterbewegung, haben sich die Proletarier ein Mitbestimmungsrecht über Lohn und Arbeitszeit er-worben. Als der erste Sturm der Revolution vorbei war, haben die industriellen Scharfmacher nie versäumt, auf diese Tatsache aufmerksam zu machen und ihrerseits den Kampf gegen die Wirtschaftsdemokratie und die Sozialpolitik aus-zunehmen. Die Wirtschaftsführung hat die heutige Krise verursacht, nicht zuletzt die Rationalisierung zu dem Zweck hochgetrieben, um anstelle des Arbeiters, der das Recht zur Mitbestimmung hat, die Maschine zu setzen, die Masse von der Mitbestimmung auszuschalten. Letzterer Ausfluß der Scharfmacher, im Kampf gegen die Arbeiterklasse, ist der Versuch der Diktatur des Finanzkapitals, auch über die so-genannten Regierungen und die Bildung faschistischer Gar-den, die die Arbeiterbewegung zerstören und andererseits auch die Regierungen in Schach halten sollen. Ein ganz gewöhn-licher Entwicklungsprozeß, der im Wesen der kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung begründet liegt.

Auch die Wojewodschaft befindet sich in diesem Ent-wicklungszustand, wo Regierung und Kapital gemeinsame Sache machen, um sich über die bestehenden Gesetzesverpflich-tungen hinwegzusetzen. Wer sich den Träumen hingab, daß die Regierung die Provokation der Arbeitgeber bei ihren Kündigungen und gewalttätigem Lohnabbau durch ihren Machtanspruch korrigieren wird, die Scharfmacher auffordern werde, daß der ungeseliche Zustand sofort beseitigt wird, der hat vollkommen vergessen, was sich hinter den Kulissen abgespielt hat. Keine Regierung, die von Devisen und An-leihen abhängig ist, kann frei in ihrer Gestaltung der Staatsordnung sein. Die Aktion, sogenannte Regierungs-gewerkschaften, zu begründen, ist gescheitert. Diese Federacja Pracy oder die Sanatorengewerkschaften werden sich immer gegen die Forderungen der Arbeiter aussprechen, mögen sie sich auf ihren Kongressen auch noch so sehr in einer radikalen Tonart gegenüber den Arbeitgebern gebärden. Sie werden nie für den Streik sein, denn immer er-warten sie den Eingriff der Regierung, auch wenn sie nur noch vollendete Tatsachen zu sanktionieren hat.

Am Donnerstag tritt der Betriebsrätekongreß, eine Einheitsfront aller Gewerkschaften, soweit sie außerhalb des Regierungseinflusses stehen, zusammen. Dieser Kongreß soll die Entscheidung treffen, ob man die Abwehr mit einem Generalstreik beantworten soll. Wir glauben, nichts wäre den industriellen Scharfmachern willkommener, als ein solcher Schritt. Tatsächlich stehen ja in der Eisenhütten-industrie mehr als 70 Prozent der Belegschaften in Feier-schichten, weil es angeblich keine Bestellungen gibt. Im Bergbau schüttet man die Kohlen, seitdem die Kündigungen ausgesprochen sind, auf Halben. Ein Streik, selbst von den Gewerkschaften geführt, möchte nur ein willkommenes An-latz sein, alle unbeliebten Elemente aus den Betrieben zu entfernen, dafür der Sanacja bequeme Lieblinge in die Betriebe zu bringen und nebenbei auch die Deutschen hin-auszuerwerfen, und man brauchte nie wieder Tarif- und Lohn-verhandlungen zu führen. Einen Freischein haben die Ar-beitgeber schon, sollte doch Herr Ulanowski, der Warschauer Regierungsvertreter, die Arbeitgeber in dieser Auffassung bestärkt haben. Da die Regierung diesem Gerücht bisher nicht entgegengetreten ist, haben wir keine Ursache, diese Tatsache zu leugnen, müssen sie als gegeben feststellen.

Zu einer Abwehr durch einen Streik ist noch Zeit genug. Die jetzt ausgesprochene Lohnkürzung und Kündigung ist rechtlich wirkungslos, sie entspricht nicht den heute noch immer geltenden gesetzlichen Bestimmungen. Weder haben die Arbeitgeber mit den Gewerkschaften noch mit den Be-triebsräten verhandelt, noch hat der stets ausreichende De-mobilisationskommissar zu dieser Art Vorgehen den Ar-beitgebern die Genehmigung erteilt. Niemand braucht die Papiere abzuholen, noch können sie ihm ausgehändigt we-rden, und so lange die Gewerkschaften die Verhandlungen mit den Arbeitgebern betreffend des Lohnes nicht abgebrochen haben, und so lange der Schiedsspruch nicht gefällt ist, gelten die bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen auch über den 31. Januar hinaus, die Arbeiter nehmen auch nach dem 1. Februar zu dem gleichen Lohn ihre Tätigkeit auf, und der Betriebsrat erklärt, daß die Belegschaften mit den ungeselichen Ausschreibungen sich nicht einverstanden er-klären. Und wenn die Regierung bis dahin nicht alle bis-herigen Arbeiterschutzgesetze außer Kraft gesetzt hat, so muß

Danzig-polnischer Eisenbahnstreit

Das Vorrecht Danziger Bürger — Keine Polonisierungspolitik — Entscheidung des Danziger Völkerbundskommissars

Danzig. Der Danziger Völkerbundskommissar Graf Gra-vina hat eine außerordentlich wichtige Entscheidung zum Schutze der Danziger Staatsangehörigen im polnischen Eisenbahndienst gefällt. Danach dürfen künftighin Danziger Bürger, die zum Betriebspersonal der Danziger Eisenbahnen gehören, nicht mehr ohne ihre Zustimmung nach Polen versetzt oder in Polen beschäftigt werden. Ferner hat der Kommissar entschieden, daß Polen nur eng um-rissene Gruppen höherer Beamter mit polnischen Staatsangehörigen belegen darf, daß aber das ge-samte Außenpersonal mit Danziger Staatsangehörigen zu be-legen ist.

Danzig. Danzig hatte sich wegen der polnischen Bestre-bungen, die Verwaltung der pommerschen Eisenbahn mit der Danziger Bahnlinie zu verschmelzen, im November 1929 an den Danziger Völkerbundskommissar Graf Gravina gewandt. Dieser hat nun entschieden, daß es nicht zulässig sei, daß Polen die Verwaltung der Danziger Linien vollständig mit der polnischen verbinde, so daß damit die Verwaltung der Danziger Linie den Charakter einer besonderen Verwal-tungseinheit verliere. Es müsse vielmehr für die Ver-waltung der Danziger Bahnlinien eine besondere Verwal-tungseinheit in Danzig geschaffen werden, die von Polen so ausgestattet werden müsse, daß die Eisenbahnverwaltung allen ihren Verpflichtungen gegenüber Danzig nachkommen könne. Der Wortlaut der Entscheidung wird später bekannt ge-gaben werden.

Strenge Regierungsmaßnahmen in Spanien angekündigt

Madrid. Die Regierung hat strengste Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung angekündigt. In Bil-bao wurden bisher über 70 Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich auch angesehenen Bürger, die po-litisch rechts stehen. Die Rechtspresse schließt daraus, daß die Abwehrmaßnahmen einseitig rechts angewendet würden.

In Pamplona kam es am Dienstag zwischen So-zialisten und Kommunisten zu blutigen Zusammen-stößen, in deren Verlauf 35 Personen verwundet wurden.



„Karlchen“ Eitlinger wird 50 Jahre alt
Karl Eitlinger, der bekannte Schriftsteller, der sich durch seine humorvollen und gegenwartsnahen Skizzen viele Freunde unter dem deutschen Lesepublikum erwerben konnte, feiert am 22. Januar seinen 50. Geburtstag.

Verschiebung der französischen Kammerwahlen?

Paris. Unter dem Schlagwort „Deutschland soll zu-erst wählen“ ist in französischen Rechtskreisen eine lebhafteste Stimmungsmache dafür in Gang, die Kammerwahlen nicht vor den Preußenwahlen stattfinden zu lassen. Es handelt sich da-bei in erster Linie um ein gegen die französischen Sozialisten gerichtetes innerpolitisches Manöver, da letztere den Wunsch geäußert haben, die Wahl nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Die eben die industriellen Scharfmacher zur Verantwortung ziehen oder selbst auf sich die Verantwortung übernehmen, wenn ein Chaos im oberirdischen Industriebezirk ausbricht. Die Arbeiter und Gewerkschaften sind zu klug, um Handhaben zu geben, diejenigen Machtmittel einzusetzen zu lassen, die in aller Stille vorbereitet werden.

Es ist noch nicht so lange her, da Arbeitsinspektor Klotz an die Arbeitsinspektoren hat ein Rundschreiben ergehen lassen, wo er von seinen Inspektoren fordert, daß sie sich entschieden gegen jeden Lohnabbau wehren sollen, da die Herabsetzung der Kaufkraft die Wirtschaftskrise verschärft. Heute macht es die Großindustrie, angeblich im stillen Einverständnis mit der Regierung, und obgleich dieser Vorwurf wiederholt erhoben wird, schweigt man bei der starken Regierung, und der Demobilisierungskommissar kneift vor den Betriebsräten. Solange also die Gewerkschaften nicht alle gesetzlichen Machtmittel erschöpft haben, kann von einem Generaistreik als Abwehrmittel nicht die Rede sein. Hier kommt es darauf an, sich nicht provozieren zu lassen, sondern die Regierung zu zwingen, die Verantwortung für das Vorhaben der Unternehmer auf sich zu nehmen. Bei dem vorletzten Kongreß der Federationsgewerkschaften ließen sich die Behörden noch vertreten, ihre Repräsentanten haben den „wirtschaftlichen Sozialismus“ eines Morawetz mit angehört, an der letzteren Konferenz hat man die Federanten nur noch gegen den schließlichen Sejm geheßt. Auch wir sind für die Auflösung des schließlichen Sejms und für Neuwahlen, damit die Bevölkerung ihre wirkliche Ansicht über das heutige System bei Wahlen aussprechen kann, weil die 19 Sanatoren im schließlichen Sejm nicht mehr dem Willen der Bevölkerung entsprechen.

Um es so nebenbei zu sagen: Die Anträge der Sanacja auf Betriebskontrolle, Herabsetzung der Direktorengehälter, Einsetzung eines Kommissars gegen die Arbeitslosigkeit wird man wohl im schließlichen Sejm mit den Stimmen der Sanatoren annehmen lassen. Möge nun der Wojewode diese Anträge nach Warschau schicken, und wir werden uns nach Monaten davon überzeugen, daß auch sie nichts mehr bedeuten, als daß die Papierförmigkeit in irgend einem Ministerium mit einigen Papierfetzen mehr angefüllt sind. Aber die Betriebsräte werden den Sanatoren den Gefallen nicht erweisen, sich in einen Streik treiben zu lassen, wess eilig hat, wie die Sanacja, mag darin die Führung übernehmen. Mögen sie jetzt und die Regierung beweisen, wie sie zu den Forderungen der Arbeiter stehen! Dann erst sprechen die Arbeiter, aber möge die Regierung, im Einvernehmen mit den industriellen Scharfmachern, erst vollendete Tatsachen schaffen! —II.



Ein neuer Radiumkurort?

Beim Markt Oberaudorf am Inn in Oberbayern an der Bahnstrecke Rosenheim-Kufstein wurde eine ergiebige Radiumquelle entdeckt, die für Heilkuren ausgenutzt werden soll.

Löbe über Deutschlands Lage

Imposante Rundgebung der S. P. D. — Opfer ohne Bürgerkrieg — Die deutsche Arbeiterklasse kampfbereit

Ereslau. Am Dienstag abend sprach in einer Rundgebung der SPD Reichstagspräsident Löbe über die politische und wirtschaftliche Lage. Zur wirtschaftlichen Lage erklärte Löbe, daß wir jetzt zwar statt 7 Millionen „bloß“ 5 1/2 Millionen Arbeitslose hätten. Bedacht werde dabei aber nicht,

daß der niedrigste Punkt der Konjunktur stets erst im Februar erreicht werde. Während früher die internationale Verschuldung gegenseitig gewesen sei, stelle sie sich heute einseitig dar.

Hieraus ergebe sich die Forderung nach Aufhebung der Reparationen.

Es sei das stete Streben der Sozialdemokratie gewesen, die Weltmeinung für den Gedanken einer Streichung der Tribute reif zu machen.

Jetzt fordere auch die SPD: Schluß mit den Reparationen, selbst wenn die Kriegsschuldenstreichung nicht gleich auf dem Fuße folge. Brüning habe die Genesung Deutschlands durch eine übertriebene Sparpolitik herbeizuführen gesucht. Bereits in einem Vierteljahr würden sich die Folgen dieser Tendenz durch neue Lücken im Haushalt bemerkbar machen,

wenn man nicht in vier Wochen auf diesem Wege aufstoppe.

Es sei in Deutschland ein Unmenge Arbeit vorhanden, die mit eigenen Rohstoffen und Arbeitskräften geleistet werden könne. Der Redner streifte weiter Pläne, die dem Charakter einer Arbeitsdienstpflicht ähneln und erklärte, daß die Auseinandersetzungen hierüber bald im Mittelpunkt des deutschen Interesses stehen würden. Da die bisherigen Bemühungen zu keinem Ziele geführt hätten, werde man sich neu entscheiden müssen.

Diese Maßnahmen seien so gut und einseitig zu treffen,

daß eine Umstellung ohne große Opfer oder großes Blutvergießen stattfinden gehe. Die Arbeiterschaft habe endlich in eine gemeinsame Front gegen die Katastrophenpolitik zu treten.

Sei die Wahl Hindenburgs, so erklärte Löbe, die einzige Möglichkeit zur Verhinderung einer Kandidatur, etwa der des Generals von Epp, so ziehe die SPD Hindenburg vor.

Sollte man versuchen, die Arbeiterklasse abzuschlagen, dann würden Späne fallen. Der deutsche Arbeiter werde mit jenem Bürger- und Offiziersstum fertig werden, das sich 1918 ins Manseloch verflochten hätte.

Bevorzugter Ausbau der polnischen Kriegsmarine

Warschau. Der Haushaltsausschuß des Sejms beipflichtet am Montag den Kriegshaushalt. Der Berichterstatter gab die Ausgaben, die in diesem Haushalt vorgesehen seien, mit 830 Millionen Zloty (rund 415 Millionen RM.) an. Er betonte dabei, daß der Haushalt um 6,7 Millionen Zloty (etwa 3,3 Millionen RM.) niedriger als im Rechnungsjahr 1931 bis 1932 sei. Während im letzteren besonders das Flugwesen ausgebaut und das Heer modernisiert worden sei, würde im am 1. April 1932 beginnenden Haushaltsjahr das Hauptaugenmerk auf den Ausbau der Kriegsmarine gerichtet sein. Eine weitere Verstärkung der Militärdienstzeit lehnte der Berichterstatter ab. Er versuchte dann nachzuweisen, daß Polen bei gleichzeitiger Erhöhung der internationalen Sicherheitsverhältnisse auch für Herabsetzung der Rüftungsausgaben sei. Der Haushalt wurde in zweiter und dritter Lesung vom Ausschuß angenommen.

Keine Verbindung zwischen Schulden und Abrüstung

Washington. In maßgebenden Kreisen wird am Vorabend der Abreise der amerikanischen Abrüstungsabordnung betont, daß die Hauptprobleme, die der Abrüstung im Wege stünden, politischer und wirtschaftlicher Natur seien. Die amerikanische Regierung lehne es ab, eine Streichung oder Revision der europäischen Schulden als Gegenleistung für die europäische Abrüstung zu erörtern. Trotz der Mahnung des Präsidenten Hoover, daß Europa abrüsten müsse, bevor es sich für zahlungsunfähig erkläre, ist die amerikanische Regierung zur offiziellen Auffassung zurückgekehrt, daß eine Verbindung zwischen dem Schuldenproblem und der Abrüstungsfrage nicht bestehe.



Die Erfindung eines Deutschen macht Tanks unbrauchbar

Der Kieler Ingenieur Gerlich hat ein Geschöß konstruiert, das die dreifache Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Geschößes und damit eine weit höhere Durchschlagkraft entwickelt. Versuche mit diesen Geschößen haben ergeben, daß sie selbst Stahlhelme und die dicken Panzerplatten der Tanks durchschlagen. Durch diese Erfindung wird also die Verwendung von Tanks in einem zukünftigen Kriege unmöglich gemacht werden.

Der Kampf gegen Brüning

München. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz verbreitet einen, offenbar von maßgebender Seite inspirierten, ungewöhnlich scharfen Artikel gegen den Reichskanzler Brüning, in dem es u. a. heißt:

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, wie unmöglich und untragbar der Reichskanzler Brüning für das deutsche Volk geworden sei, dann sei dieser Nachweis in den letzten Tagen und Wochen kündenlos erbracht worden. „Will Herr Brüning noch länger einer Zusammenfassung aller nationalen Kräfte des Volkes den Weg versperren, nachdem der Herr Reichspräsident selbst ihn ersuchen mußte, seine ebenso erfolglosen wie peinlichen parlamentarischen Bemühungen um die Reichspräsidentenwahl einzustellen? War der Wind noch nicht deutlich genug? Oder, bedarf es noch einer stärkeren Betonung, daß das deutsche Volk, das den Generalfeldmarschall von Hindenburg in freier Volkswahl in sein hohes Amt einsetzte, keinen Reichspräsidenten von Herrn Brünings Gnaden wünscht? Wenn Herr Brüning das nicht endlich begreift, worüber in der Auffassung des Volkes und der des Herrn Reichspräsidenten längst Übereinstimmung herrscht, dann wird man allerdings auch vergeblich von diesem Kanzler erwarten, daß er sich der Verantwortung bewußt ist, die in aller Schwere auf ihn fallen wird, wenn durch sein noch längeres Verbleiben das Volk dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg entfremdet wird. Es besteht kein Zweifel mehr, daß sowohl für eine innerpolitische nationale Einigung, wie für eine voll erfolgreiche Politik nach außen Herr Dr. Brüning heute ein nicht mehr lange zu ertragendes Hindernis ist. Das deutsche Volk erwartet von Herrn Brüning auf den nicht mißzuverstehenden Brief Hitlers nur eine Antwort: sofortigen Rücktritt.“

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marliese Sonneborn

24)

Doktor van Delden verstand es und lachte gutmütig. „Auch in dieser Beziehung ist sie hier gut aufgehoben; es ist wirklich niemand hier, dem sie, der ihr gefährlich werden könnte.“

Lazar war nicht ganz beruhigt, aber er ließ sich trösten. Er merkte: Doktor van Delden hielt ihn für eifersüchtig. Es war ihm gleich. Er hatte es für seine Pflicht gehalten, offen zu dem leitenden Arzt zu sprechen.

Auch Doktor Mander lernte er flüchtig kennen.

Das geipreizte Wesen des jungen Mannes fand er unendlich albern. Nein, der würde Antony nicht gefährlich werden. Was immer für Hintergründe ihren Entschluß, so lange hier auszuharren, bestimmten — ein ernsthafterer Flirt konnte es nicht sein. So reiste Lazar ab, froh, seine Pflicht getan zu haben — froher noch, nicht mehr mit Antony zusammen sein zu brauchen.

Auch Antony atmete auf, als Lazar sich verabschiedet hatte. Er war ihr recht in die Quere gekommen, der biedere Alfred. Nun aber schwenkte sie erleichtert und befreit dem Park zu und schmiedete Pläne.

„Ihre Verwandten sind doch nicht auch schon abgereist, lieber Doktor?“ fragte sie Mander, der ihr am Spätnachmittag in den Weg kam.

„Meine Verwandten?“ entgegnete er befangen. „Ich bin mit meinen Schwiegereltern nicht verwandt!“

„Reizende Menschen!“ warf Antony wie aus tiefen Gedanken hin.

„Man kann nichts gegen sie sagen, wenn man sie in ihrer ländlichen Einsamkeit bei Schwiebus sieht. Hier wirken sie anders.“

„Immerhin! Und Adelgunde?“

„Gewiß, ein wenig modernisieren könnte man sie. Aber Sie, lieber Doktor, lieben sie gerade diesen Typ deutschen Weib, und da muß man sich hüten, sie zu ändern. Sonst... Es wäre eine Keimzelle, das nette, geistreiche Mädchen etwas zu kultivieren!“

„Meinen Sie? Geistes hat ich ja nun Adelgunde nie gefunden — sie schweigt zu allem!“

„Nun ja — sie erkennt Ihren überlegenen Geist an. Schwachheit ist sie nicht. Aber ihre Geistesfreiheit leuchtet aus ihren Augen. Und im modernen Gewand müßte sie so etwas wie eine Schönheit sein!“

Antony sprach genau das Gegenteil von dem, was sie eigentlich dachte — dieses Mädchen, modern gekleidet, müßte wirken wie ein wandelnder Kleiderständer, meinte sie. Und Manieren? Sie schienen im Rhythmus groß geworden zu sein und dort ihre Grazie empfangen zu haben. Doktor Mander durchschaute die Dame nicht im geringsten.

„Meinen Sie?“ sagte er nachdenklich. „Die Knades sind wirklich eine ganz gute Familie. Adelgunde ist in Frankfurt auf dem Lyzeum gewesen — allerdings nur bis zur vierten Klasse.“

Antony lächelte reizend.

„Kannst es darauf an? Ach, lieber Doktor, ich stamme auch aus einfachen Verhältnissen, wenn ich Ihnen Vertrauliches sagen darf. Ich erinnere mich noch an unsere Wohnung im Hinterhaus. Im Kriege kam dann der Aufschwung. Heereslieferungen und so etwas. Mein Vater war geschäftig und solide. Ich habe gewiß das Lyzeum absolviert; aber den Wi, sozusagen, den hat man oder hat ihn nicht. Und später wurde Vater mit einem Male sehr reich. Auf irgendeine Weise waren ihm die Lazars, eine alte Essener Fabrikantenfamilie, verschuldet, und dann wurde ich sozusagen ins Geschäft gesteckt. Lazar heiratete mich als Abschlussschuldung. — Warum ich Ihnen das erzähle, denken Sie? Ja, du liebe Zeit. Alfred ist gerade verheiratet, und ich empfinde das als Glück. Davor, vor solch einer Ehe, möchte ich jeden — und auch Sie — und vor allen Dingen ihre reizende Braut, bewahren. Sie sollten sie veranlassen, ein wenig hierzu bleiben und mir erlauben, sie Ihnen etwas zu erzählen.“

„Allerliebste sah Frau Lazar aus, wie sie so zu ihm sprach, ein wenig schelmisch zu ihm aufsehend.“

„Es wäre zu überlegen. Nur meine Braut hat den Sparren, Krankenpfleger zu werden. Wenn sie darin durch einen längeren Aufenthalt hier bestärkt würde...“

Frau Lazar lachte hell auf.

„Bist du? Lieber Doktor, darauf lassen Sie es ruhig ankommen. Ich glaube eher, diese Schwärmerei wird ihr hier gründlich ausgetrieben. Sie mag einmal in der Kinderabteilung helfen — bei schweren Fällen.“

Doktor Mander nickte.

„Ich glaube wirklich, Sie haben recht.“

„Also sehen Sie zu, was zu machen ist.“

Sie reichte ihm ihre zierliche, wohlgepflegte Hand.

Er schüttelte sie heftig.

„Wie barbarisch“, lachte sie kokett. „Was macht ein Kavalier, wenn eine Dame ihm einen Dienst leistet?“

Und wirklich beugte sich der ungeklärte Mann herab und küßte das duftende Händchen, das bereit war, aus reiner Freude am Intrigieren in sein Leben entscheidend einzugreifen.

Wenige Tage später begegnete Doktor Degeener Adelgunde Knade auf dem Hofe des Sanatoriums, als sie, nach einer Besprechung mit Doktor Delden, aus dem Hauptgebäude zu dem großen Pavillon zurückging, der die Kinderstation enthielt.

Sie erkannte sie sofort wieder.

„Noch hier?“ fragte sie freundlich.

„Über das leicht gereizte Gesicht des Mädchens lag ein Schein von Freude, als die Ärztin sie anredete.“

„Ja!“ sagte sie. „Mein Verlobter wünscht, daß ich mich von dieser Frau Lazar modernisieren lasse. Gott, ich habe es gewiß nötig. Aber die Dame ist mir so unfassbar zuwider. Ich halte sie für grundfalsch.“

„Frau Lazar? Ist das nicht die Dame aus Essen? Eine junge, hübsche und sehr gewandte Persönlichkeit?“

Adelgunde nickte.

„Mander hätte es nie fertig gebracht, daß ich hierbliebe. Aber ich dachte an Sie.“

„An mich?“

„An Sie! Ich dachte, vielleicht lernten Sie mich ein wenig Krankenpflege.“

Elisabeth lächelte über das naive Deutsch und die naive Art der anderen.

„Das geht nicht so schnell.“

„Ich weiß.“

„Auch bedarf es dazu vor allem der Erlaubnis des Chefs.“

„Oh, dieser Doktor van Delden! Ich habe ihn nur aus weitem gesehen. Er sieht so gut aus, und würde es gewiß erlauben.“

Doktor Elisabeth Degeener sann nach. Das Mädchen tat ihr leid. Sie erkannte, daß unter der rustikalen Fülle ein Mensch steckte, der der Verfeinerung — im edelsten Sinne — fähig war.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Gerecht und vom „lieben Gott gewollt“ ...

Aus Amerika kommen zu uns hinüber Bilder, die uns vordemonstrieren, wie die Fabrikskessel mit Weizen geheizt werden. Arbeiter werfen mit großen Schippen den Weizen in den Feuerkessel und jedesmal, wenn eine Schippe Weizen in den Ofen geworfen wird, springt eine helle Flamme aus dem Ofen heraus, wahrscheinlich, um die Verbrenner zu haben. Sie stehen zwar daneben am Ofen, aber in einer solchen Entfernung, daß sie vor der Flamme geschützt sind. Ueber Verbrennung von Kaffee und Baumwolle haben wir schon an dieser Stelle oft berichtet. Nun kommt jetzt aus Frankreich eine Meldung, daß der diesjährige Fischfang so groß und massenhaft ist, daß man sich keinen Rat mehr weiß. In den Hafenstädten liegen ganze Berge von Fischen und finden keine Abnehmer. Jeder Bauer kann Fische schütten, er muß sich nur diese Fische abholen. Riesenmengen faulen. Darunter sind auch ganze Haufen von den schmackhaften Dorschfischen, die unsere Arbeiter nur noch vom Hörensagen kennen. Das Vernichten dieser Lebensmittel ist nach der Auffassung unserer „Christen“ gerecht und vom „lieben Gott gewollt“. In der schlesischen Wojewodschaft wird zwar keine Baumwolle, kein Weizen oder Kaffee verarbeitet und unsere Bauern mühen sich ihre Gelder nicht mit den Fischen. Aber bei uns wird etwas anderes gemacht. Eine Tonne Kohle wird ab Grube an die reiche schlesische Eisenbahn mit 5 Floty abgesetzt, während alte Krüppel, Witwen und Arbeiter für dieselbe Tonne Kohle bei uns 40 Floty bezahlen müssen. Das ist ungefähr dasselbe, wie die Vernichtung des Weizens, der Baumwolle und der Fische, aber in einer anderen Form. Das findet man auch gerecht und vom „lieben Gott“ gewollt. Aber wir haben noch andere prächtige Erscheinungen in unserem Wirtschaftsleben, die verdienen, besonders hervorgehoben zu werden.

Nehmen wir die „Spolka Bracta“. Sie befindet sich bekanntlich in schwierigen finanziellen Verhältnissen. Diese schwierigen finanziellen Verhältnisse sind derart schwierig, daß man es für angebracht hält, den Invaliden, Witwen und Waisen ihre kümmerlichen Renten um 15 bzw. 10 Prozent abzubauen. Am vergangenen Sonntag hat sich unsern Augen ein sehr interessantes Schauspiel. Der Direktor der Spolka Bracta, Herr Potyka, hat mit großem Eifer die Kürzung der Renten für die armen ausgeprägten Arbeiterkrüppel, die Witwen und Waisen, begründet. Er verlangte einen 15prozentigen Abbau der Renten. Sicherlich ist es dem Herrn Potyka nicht einmal in den Sinn gekommen, auf einen Teil seines Gehaltes, das monatlich 7000 Floty beträgt, zugunsten des Unternehmens, das sich in schwierigen Finanzverhältnissen befindet, zu verzichten. Doch berührt es sonderbar, wenn ein Herr, der monatlich mit ruhigem Gewissen 7000 Floty einsteckt, mit großem Eifer dafür eintritt, daß ein Arbeiterkinder monatlich mit 50 Fl. genug hat, daß die Witwe zufrieden sein soll, wenn sie monatlich 40 Floty erhält, obwohl ihr verstorbener Mann sein ganzes Leben lang fleißig die Beiträge eingahnte, damit nach seinem Tode seine Frau und seine Kinder nicht zum Bettelstab greifen müssen. Das nennt sich bei uns „christlich“, „gottgewollt“ und gerecht, und das unterstützt die Regierung.

Jetzt noch ein anderes Bild. Wir stehen mitten in Lohnverhandlungen, sowohl in der Hütten-, als auch in der Bergbau-Industrie. Diesmal steht viel auf dem Spiel. Als früher ein Lohnabbau verlangt wurde, so war die Rede darüber, daß vom Lohne 6 bis 10 Prozent abgebaut werden sollen. Nach langen Verhandlungen einigte man sich auf einen Lohnabbau von einigen Prozenten. Gegenwärtig bezieht man sich mit solchen „Kleinigkeiten“ nicht mehr und verlangt gleich einen Abbau von 25 Prozent. Wenn man schon nehmen soll, dann möglichst viel, gleich die Hälfte. Und wiederum bemüht sich ein Direktor, der jeden Monat mindestens 30.000 Floty Gehalt einsteckt. Er geht zu den Arbeitervertretern hin und klagt, daß es der Industrie so schrecklich schlecht ergehe, daß von dem armseligen Lohne, der monatlich im besten Falle 200 Floty ausmacht, wenigstens ein Viertel gestrichen werden muß. Dieser famose „Christ“ — denn alle Direktoren sind zweifellos gute Christen — kann das mit seinem Gewissen vereinbaren, daß dem Arbeiter, der zu Hause eine Schar hungriger Kinder hat, der Lohne gekürzt werden muß und weiß noch darauf hin, daß das auch im Interesse der Arbeiter geschieht. Das ist so gerecht und vom „Gott gewollt“, und die Bischöfe und Geistlichen schweigen dazu, anstatt mit Flammzungen zu reden. Ein solches „Christentum“ kann uns gestohlen werden und wir werden danach nicht weinen.

Wird die Massenkündigung zurückgezogen?

In den Kreisen der Arbeitergewerkschaften ist darüber die Rede, daß die Gruben- und Hüttenverwaltungen sich mit der Absicht trügen, die Kündigungen zurückzuziehen. Sie wollen das angeblich „freiwillig“ tun, nachdem sie eingesehen haben, welchen Enttäuschungssturm die Kündigungen hervorgerufen haben. Was die Regierungsstellen zu der Kündigung der Arbeiter unternehmen werden, steht vorläufig noch nicht fest. Der Demobilisierungskommissar konnte sich noch nicht entscheiden, wird aber heute die Arbeitergewerkschaften über die Stellungnahme der Regierung zu der Kündigung informieren. Man muß sich wundern, daß der Demobilisierungskommissar unentschieden dasteht, wenn man bedenkt, daß er doch zu dem Zwecke eingesetzt wurde, um den bestehenden Arbeitsgesetzen, wie dem Demobilisierungsgesetz und dem Betriebsratgesetz Geltung zu verschaffen. Beide Gesetze wurden hier verletzt und der Demobilisierungskommissar müßte sofort einschreiten und den Rechtsbruch aus der Welt schaffen.

309 238 Arbeitslose in Polen

Das Statistische Amt in Warschau veröffentlichte am 16. d. Mts. die Zahl der Arbeitslosen in Polen und gibt bekannt, daß in der Berichtswoche die Zahl der Arbeitslosen um 9 149 gestiegen ist. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt 309 238. Wieviel davon auf die schlesische Wojewodschaft entfallen, wird nicht berichtet.

Das Verlagen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung

Die Sozialisierung der Kohlengruben und Eisenwerke in Sicht — Ein Sammerl auf Erden Nur noch Trümmerhaufen — Die kapitalistische Konzentration muß zum Sozialismus führen

Die große Friedenshülle hat völlig abgewirtschaftet. Es ist das nicht nur die Friedenshülle als solche, sondern das ganze Konzern mit Baildonhülle und vielen anderen Unternehmungen. Alles ist banterott. Der Giesche-Spolla fehlt auch nicht mehr viel. Sie schließt ein Hüttenwerk nach dem andern. Nur noch die Kohlengruben sind vorläufig in Betrieb, obwohl auch hier ganz ernst darüber gesprochen wird, daß die Gruben eine nach der anderen geschlossen werden sollen. Ueber die Aleophasgrube haben wir schon berichtet, daß sie geschlossen wird. Mit der Rattowitzer Aktiengesellschaft kann auch kein Staat gemacht werden, denn auch dieses Konzern schließt einen Betrieb nach dem andern.

Es geht einer völligen Katastrophe entgegen und aus der einst blühenden schlesischen Schwerindustrie ragen nur noch Trümmerhaufen empor.

Die Zeit ist nicht mehr fern, daß alles in die Brüche gehen wird und wir gehen nicht fehl, wenn wir sagen, daß die letzte Provokation der Arbeiter diesen Umständen zuschreiben sind. Wird die Subventionswirtschaft des Staates aufhören, und sie wird demnächst aufhören müssen, dann ist auch die schlesische Industrie erledigt. Eine viertel Million Arbeiter ist bedroht. Die Hälfte liegt schon auf der Straße und lebt nur noch von den Mildtätigkeitsgaben, die andere Hälfte steht noch im Produktionsprozess, muß aber hungern, denn das sind lauter Kurzarbeiter, die kaum noch für Salz und Brot verdienen. Die ganze kapitalistische Welt wackelt in ihren Grundfesten, denn der Trümmerhaufen ist nicht auf Polnisch-Schlesien und nicht auf Polen beschränkt, sondern ragt aus allen Ländern empor, wo der Kapitalismus dieselben Entwicklungsformen aufweist, wie bei uns.

Als Sozialisten könnten wir uns eigentlich freuen, daß die Dinge einen solchen Lauf nehmen, denn das ist das Ende des Kapitalismus.

Karl Marx hat das vorausgesagt, hat die Konzentration des Kapitals und die Folgen dieser Konzentration vorausgesehen und genau geschildert.

Doch hat er die Arbeiterklasse als jene Macht hingestellt, die das Erbe des Kapitalismus übernehmen wird. Karl Marx hat die Arbeiterklasse ein wenig überschätzt, denn er stellte sich diese als organisierte, sozialistisch aufgeklärte Masse vor, die bewußt darauf hinarbeiten wird, das Ende des Kapitalismus zu beschleunigen. Leider ist die Arbeiterklasse noch nicht so weit. Sie ist sozialistisch schwach organisiert, ist nicht entsprechend geschult

und die kapitalistische Wirtschaftsordnung geht nicht in Trümmer unter den wuchtigen Schlägen einer selbstbewußten Arbeiterklasse, sondern infolge seiner eigenen Mißwirtschaft und der verfehlten Wirtschaft der Staatslenker.

die durch künstliche Maßnahmen, den Kapitalismus lebensfähig erhalten möchten.

Diese Maßnahmen, das ist die Grenzsperrung durch hohe Zölle, Lohnabbau, Abbau der Sozialgesetze, Erhöhung der Preise auf den Inlandsmärkten, Ausfuhrprämien

und viele anderen, die aber nicht im Stande sind, das Ende abzuwenden, denn sie vergrößern nur noch die Fäulnis und die Demoralisation, steigern das Elend der Arbeitermassen und führen zu einer völligen Verarmung des ganzen Volkes.

Selbst in den bürgerlichen Kreisen hat man nicht nur eingesehen, daß die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten ist,

Budgetsitzung des schlesischen Sejms

Am Freitag findet eine Budgetsitzung des schlesischen Sejms statt. Der schlesische Wojewode, Dr. Grzynski, wird zu dem neuen Budget für 1931/32 eine Rede halten und den Voranschlag begründen.

Deutsche Theatergemeinde Rattowik

Im 2. Abonnement sind sowohl in A als auch in B noch eine Anzahl gute Plätze frei. Sie werden an neuzugewandene Abonnenten weitergegeben. Für das weitere Abonnement sind 4 Stühle vorgesehen und zwar:

- Verneuil: „Meine Schwester und ich“.
- Brudner: „Elisabeth von England“.
- Zudemeyer: „Der Schinderhannes“.
- Schurek: „Der rasende Sperling“.

Die Abonnenten erhalten das Vorrecht auf einen bestimmten Platz bei den Abonnementsvorstellungen, brauchen also keine besondere Karte zu lösen, da ihre Abonnementskarte zum Eintritt berechtigt. Sie haben neben einer Preisermäßigung abwechselnd in A und B das Vorkaufsrecht für die Erstaufführung für Oper und Operette. Ein starkes Abonnement ist die beste Stütze für ein gutes Schauspiel. Wir bitten daher unsere Mitglieder das Abonnement recht rege zu zeichnen. Sie sichern sich dadurch nicht nur selbst bedeutende Vorteile, sondern helfen auch unserem Theater. Freitag, den 22., abends 7½ Uhr, findet eine einmalige Vorstellung von Richard Wagners „Walküre“ statt.

Rattowik und Umgebung

Erschreckende Zunahme der Zwangsvollstreckungen und Versteigerungen.

Die Lage der Kaufleute und Gewerbetreibenden wird infolge der Wirtschaftskrise und der hohen Steuerlasten von Tag zu Tag katastrophaler. Eine deutliche Sprache reden die vielen angekündigten Zwangsvollstreckungen und öffentlichen Versteigerungen an den schwarzen Brettern der einzelnen Finanzämter. Durch die Steuereintreibungen werden die meisten Kaufleute und Gewerbetreibenden zur Auflösung ihrer Geschäfte bzw. des Betriebes gezwungen. Mancher private Gläubiger würde vielfach auf eine Be-

sondern, daß es zwecklos ist, durch künstliche Einprägungen den Kapitalismus vor dem Zerfall zu retten.

Ein deutscher Zentrumsführer, ein verbissener Feind des Sozialismus, der sein ganzes Leben lang mit der Sozialdemokratie einen rücksichtslosen Kampf geführt hat, der Reichstagsabgeordnete Imbusch, hat bereits in mehreren Presseartikeln ganz offen ausgedrückt,

daß die Zeit gekommen ist, mit der Sozialisierung ernst den Anfang zu machen.

Gewiß ist sich Herr Imbusch bewußt, daß die Sozialisierung nicht übers Knie gebrochen werden kann, weshalb er vorschlägt, das zuerst die Kohlengruben zu sozialisieren und legt, daß selbst die schäblichste Bürokratie im Staate nicht schlechter wirtschaften kann als die privatkapitalistische, die auf Vernichtung der ganzen Industrie eingestellt ist.

Das Empfinden der bürgerlichen Welt sträubt sich gegen die Sozialisierung, aber die Lage zwingt diese Schlichtung zur Einleitung solcher Schritte, weil kein anderer Weg gangbar ist. Nein, ein anderer Weg ist nicht gangbar, wenn man bedenkt, daß alle Hüttenwerke, Kohlengruben stillstehen, während auf der anderen Seite, das Volk auf Kohle, Eisen und sonstige Produktion völlig verzichten muß, weil sie unerschwinglich geworden sind. Es ist das der Selbsterhaltungstrieb, denn man „muß leben“ und die Freunde der kapitalistischen Wirtschaftsordnung wollen leben und möchten unter den Trümmern der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht zu Grunde gehen. Deshalb greifen sie nach den, von dem verhassten sozialistischen Theoretiker, Karl Marx, empfohlenen Mitteln und sprechen von der Sozialisierung, vorläufig der Schwerindustrie und der Großfinanz. Halbe Mittel führen aber nicht zum Ziele und man wird später weiter gehen müssen und alle Produktionsmittel sozialisieren.

Bei uns in Polen spricht man zwar schon von der Dämmerng und dem Ende des Kapitalismus, verpürt vorläufig noch keine Lust, mit der Sozialisierung zu beginnen. Man steht auf dem Standpunkt, daß Polen ein Agrarstaat sei und es kann noch eine Zeitlang gewartet werden. Noch sind die Arbeiterlöhne zu „hoch“ und die Sozialleistungen desgleichen. Sie müssen abgebaut werden, dann sollen die Ausfuhrprämien weitergezahlt, die Frachtpreise herabgesetzt werden und es gelingt vielleicht doch, „durchzuhalten“. Wir werden so „durchhalten“, wie während des Weltkrieges, bis wir eines Tages einsehen,

daß die Hälfte der Industriearbeiter verhungert ist.

Der Hunger bleibt aber auf die Städte und Industriegebiete nicht beschränkt, denn hat der Arbeiter nichts zu essen, dann hungert auch der Bauer und mit dem Bauer das ganze Volk. Aber man will auf dem Sozialgebiete nicht „experimentieren“, denn alles, was zugunsten der breiten Volksmassen anschlagen könnte, nennt sich bei uns „experimentieren“. Dafür wird aus den Taschen der Steuerzahler experimentiert und man bemüht sich die halb verkaufte kapitalistische Leiche über Wasser zu halten, damit sie weiter stinke und das ganze Volk mit Fäulnis anstecke.

An der Arbeiterkraft liegt es, das Ende der mit Fluch beladenen kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu beschleunigen und die schrecklichen Leiden des arbeitenden Volkes zu kürzen. Das kann aber nur durch reifliche Organisation der Arbeiterklasse erreicht werden. Die Arbeiter dürfen sich jedoch nicht in bürgerlichen Verbänden organisieren, sondern in den sozialistischen Organisationen, denn nur diese haben sich zum Ziele gesetzt, die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu stürzen.

gleichung so lange warten, bis der Schuldner in die Lage versetzt wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Anders verhält es sich allerdings bei der Begleichung der Steuerbeiträge. In nur vereinzelten Fällen werden Erstattungen seitens der Finanzämter gewährt. Bei den Versteigerungen werden große Massen von Waren zu Spottpreisen feilgeboten. Rentabel sind solche Versteigerungen hauptsächlich für die Zwischenhändler, welche aus allen Gegenden zusammenkommen und stets in der Lage sind, die Barzahlungen sofort an Ort und Stelle an den Gerichtsvollzieher zu entrichten. Die erstandene Ware wird dann gegen einen hohen Gewinn, jedoch weit unter dem Tagespreis anderweitig an den Mann gebracht, wodurch die übrigen Kaufleute und Gewerbetreibenden, welche Steuern, Mieten und Patente entrichten müssen, arg geschädigt werden. Die Versteigerungen schmälern nur die Einnahmen der Geschäftsleute usw. Die interessierten Personen erblicken in einer solchen Zwangsmaßnahme eine große Härte und fordern eine Änderung.

Kraftwagen prallt gegen Häuserwand. Auf der ulica Kochanowskiego in Rattowik fuhr das Kraftwagen St. 11 169 gegen einen Straßenlaternenpfahl auf. Der Kraftwagen kam ins Schleudern und prallte daraufhin gegen eine Häuserwand. Der Laternenpfahl wurde umgelegt. Bald darauf stand ein größerer Straßenabschnitt im Dunkeln, da die Lichtleitung zerstört worden ist. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll der Autofahrer die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, welcher während der Fahrt vergessen hatte, die Autotür zu schließen. Die offene Autotür, welche weit nach dem Bürgersteig reichte, erlachte einen in der Nähe befindlichen Laternenpfahl. Der Kraftwagen kam ins Gleiten und prallte wie bereits oben erwähnt, gegen die Häuserwand. Personen sind bei dem Verkehrsunfall zum Glück nicht verletzt worden.

Der Epizöde im „Polnischen Hütten-Eisen-Syndikat“ in Rattowik wurde, zum Schaden des Beamten Boleslaus Karbowsti, ein schwarzer Herrenpelz im Werte von 1800 Floty gestohlen.

Aus der schmerzlichen Klinik. Im Monat Dezember sind 197 Schulknaben und 326 Schulmädchen in der schmerzlichen Klinik behandelt worden. Es wurden 618 Zähne gezogen, 196 Wunden eingeseht, 155 Zahnwurzelbehandlungen vorgenommen und in 178 Fällen auf andere Weise zahnärztliche Hilfe erteilt.

Königshütte und Umgebung

Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Am Sonntag hielt der Deutsche Metallarbeiterverband im großen Saale des Volkshauses in Königshütte eine Mitgliederversammlung ab, die sich infolge der letzten Vorgänge des Arbeitgeberverbandes eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen hatte. Kollege Smieskol eröffnete diese, machte die Tagesordnung bekannt und überreichte im Auftrage der Ortsverwaltung dem Kollegen Jaworet August, auf Grund seiner 25-jährigen Verbandsangehörigkeit ein vom Hauptvorstand gestiftetes Diplom. In Verbindung damit wurden ihm seitens der Versammlung die besten Glückwünsche dargebracht. Der Jubilar, ein alter Kämpfer für die Bewegung, dankte und schilderte seine Erlebnisse, die ihm früher auf Grund der Zugehörigkeit zuteil wurden. Nicht leicht waren die Verfolgungen und Schikanen, aber er hatte sich dennoch durchgeboxt und ist bis zum heutigen Tage dem Verbands treu geblieben. Mit einem Appell an die Mitglieder und ganz besonders der Jüngeren, dem Verbande allezeit die Treue zu bewahren, schloß der Jubilar seine interessanten Ausführungen.

Hierauf berichtete Kollege Smieskol über die erfolgte Proklamation der Arbeitgeber, die in der allgemeinen Kündigung liegt, ermahnte die Anwesenden volle Ruhe zu bewahren und der kommenden Weisungen der Gewerkschaften Folge zu leisten. Ganz besonders ist dafür Sorge zu treffen, daß niemand irgendwelche Unterschriften leistet oder auf noch so unbedeutend erscheinende Bindungen eingeht. In der darauffolgenden Aussprache wurde das Vorgehen auf das schärfste verurteilt und löste helle Empörung aus.

Kollege Kuzella behandelte in ausführlicher Form Verbandsangelegenheiten, die sich insbesondere auf die Beziehung der Unterstützung hingogen. Infolge der leichtverständlichen Erläuterungen, bekamen viele Mitglieder das zu wissen, was sie als Mitglied des Metallarbeiterverbandes zu wissen verpflichtet sind. Nach einigen Anfragen wurde im Schlußwort Aufklärung gegeben.

Kollege Knappschafftsleiter Soma berichtete über die letzte Generalversammlung der „Spolka Bracka“. Es erübrigt sich, das Referat wiederzugeben, weil der „Volkswille“ schon dahingehend ausführlich berichtet hat. Somit fand nach 4-stündiger Dauer die Versammlung ihr Ende.

Deutsches Theater. Donnerstag, den 21. Januar, 20 Uhr, kommt der große Operettenerfolg „Die Blume von Hawaii“, zum letzten Male zur Aufführung. Freier Kartenverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150. — Donnerstag, den 28. Januar: „U. B. 116“, Schauspiel von Verbs.

Wichtig für Arbeitslose. In Verbindung mit der neuen Registrierung, erücht das Arbeitslosenamt in Königshütte alle registrierten Arbeitslosen, die neuen Ausweisarten nach folgendem Plan abzuholen: Am Donnerstag, den 21. Januar, alle Arbeitslosen mit den Anfangsbuchstaben A—K, Freitag, den 22. Januar, von L—Z. Die Ausgabe der Ausweise erfolgt auf dem freien Platz, an der ul. Katowicka (Pferdemarktplatz), in der Zeit von 8—14 Uhr. Arbeitslose Kopfarbeiter und Frauen, erhalten ihre Ausweise am Sonnabend, den 23. Januar, an derselben Stelle. Bei der Empfangnahme sind die alten Ausweisarten abzugeben. Arbeitslose, die Unterstützung erhalten, sind verpflichtet, sich zwei Mal wöchentlich, und zwar am Dienstag und Freitag, zur Kontrolle zu stellen, anderenfalls ihnen die Unterstützung entzogen wird. Die Arbeitslosen werden auf die Vorschriften, die auf der Rückseite an den Ausweisarten ersichtlich sind, aufmerksam gemacht. Für verlorene Ausweise wird grundsätzlich kein Ersatz ausgestellt.

Bissiger Hund. Am gestrigen Dienstag wurde die 13 Jahre alte Helene Depa von der ulica Wolnosci 50, als sie den Hof des Grundstückes Wolnosci 63 betrat, von dem Hunde des Besitzers Josef D., der im gleichen Hause wohnt, gebissen. Mit einer erheblichen Beinverletzung wurde das Mädchen in das Krankenhaus gebracht.

Jede Gelegenheit wird zum Diebstahl ausgenutzt. Daß man heute bei jeder, nur denkbaren Gelegenheit bestohlen werden kann, beweist wieder ein Fall, der sich dieser Tage im Geschäftslokal der Firma Kreuzberger an der ulica Wolnosci in Königshütte ereignet hat. Ein gewisser Josef Siemianowski von der ulica Jana 14, hatte die Absicht, einen Mantel in diesem Geschäft zu kaufen. Während er nun mit dem Anprobieren beschäftigt war, entwendete ihm ein Unbekannter aus dem alten Mantel, der sich auf dem Ladentisch befand, einen Geldebetrag von 50 Zloty.

Siemianowik

Neuwahlen bei der Krankenkasse der Baurahütte.

Auf die, durch die Arbeiter vorgebrachten, Mißstände und der damit verbundenen Forderung, auf Neuwahl des Vorstandes der Krankenkasse, hat die Verwaltung nun die Neuwahlen ausgeschrieben. Die Neuwahl ist auf den 26. Februar d. Js., nachmittags von 2 bis 6 Uhr, festgesetzt. Wahlberechtigt ist jeder Hüttenarbeiter, welcher die polnische Staatsangehörigkeit besitzt und am Wahltag das 21. Lebensjahr erreicht hat. Die Listen der wahlberechtigten liegen in der Zeit vom 15. bis 29. Januar in den Räumen der Krankenkasse zur Einsicht aus. Im Interesse eines jeden Arbeiters liegt es, daß er sich von der ordnungsmäßigen Eintragung in die Wahllisten überzeugt. Der Termin zur Einreichung von Kandidatenlisten endet vier Wochen vor dem Wahltag. Die näheren Einzelheiten über die Neuwahl werden an der Belegschaftsversammlung noch erörtert werden.

Protest gegen die gescheiterten Kündigungen. Der Betriebsrat hat gegen die, am 16. d. Mts. verhängten, Kündigungen der Gesamtbelegschaft, den vorschriftsmäßigen Protest, laut § 74 des Betriebsratgesetzes, schriftlich an die Verwaltung eingereicht.

Belegschaftsversammlung in der Baurahütte. Auf Grund der provokatorischen Maßnahmen der Verwaltung beruft der Betriebsrat für Freitag um 10 Uhr vormittags, eine Versammlung für die ganze Belegschaft ein! Diese wird in der Montagehalle der Abteilung Verzinkerei stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen als Hauptpunkte die Stellungnahme zu der Provokation der Unternehmer und die Krankenkassenneuwahl. Wegen dieser brennenden Fragen ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, an der Versammlung teilzunehmen.

Was plant das Arbeitslosenamt? Aus Arbeitslosentreisen hört man, daß das Arbeitslosenamt im Begriffe ist, sämtliche Kontrollkarten der Arbeitslosen einzuziehen. Darüber stellen die Arbeitslosen verschiedene Betrachtungen an.

Die Meinung ist vorherrschend, daß sie bei der kommenden Auseinandersetzung mit den Unternehmern zu Streikbrecherdiensten herangezogen werden sollen. Wir wollen so etwas nicht annehmen, sind aber gewiß, daß im tatsächlichen Falle kein Arbeitsloser den kämpfenden Gruben- und Hüttenarbeitern in den Rücken fallen wird. Soweit sind auch die Arbeitslosen schon aufgeklärt, daß sie wissen, daß mit einer Niederlage der kämpfenden Arbeiter sich auch ihr Los verschlechtert.

Myślowik

Sorge um die Arbeitslosen von Brzezinka.

Seit längerer Zeit wird hier über den Gemeindevorsteher Mazur Klage geführt, daß er für die Arbeitslosen kein richtiges Verständnis hat. Es soll hier den Anschein erwecken, als wenn in Brzezinka alles in bester Ordnung wäre. Wohl wissen wir, daß bei den bescheidenen Zuwendungen, die die Gemeinde erhält, nicht viel zu machen ist. Aber etwas mehr Sorge für eigene Arbeitslose, daß ihnen nicht Fremde aus anderen Ortschaften Arbeit fortnehmen, dürfte schon angebracht sein. So beschäftigt ein gewisser Direktor Stolorz Mädchen aus der ganzen Umgebung, nur die arbeitslosen Mädchen aus Brzezinka können in der fraglichen Fabrik keine Arbeit erhalten, und sie bis 17, so zu jung, sind sie über 20, dann zu alt, aber man bringt aus Krasnow oder Jmieleń auch Dreißigjährige, die dann

Achtung! Parteigenossen, Gewerkschaftler und Klassenkämpfer!

Partei, Gewerkschaften und Bund für Arbeiterbildung berufen für

Sonntag, den 24. Januar, vormittags 9 Uhr nach Königshütte ins „Volkshaus“ eine gemeinsame

Konferenz

mit folgender Tagesordnung ein:

1. Gewerkschaftskampf in der Krise, Ref. Gen. Hermann.
 2. Die Aufgabe der Kulturorganisationen der Arbeiter, Ref. Gen. Buchwald.
 3. Politik und Kultur im Dienst des Sozialismus, Ref. Gen. Kowoll.
 4. Diskussion zu genannten Referaten.
 5. Beschlußfassung über die Plattform der Zusammenarbeit.
- Die Bescheidung der Konferenz erfolgt nach Maßgabe, der in den Rundschreiben gegebenen Direktiven. Mandate und Mitgliedsbücher legitimieren.

Pflicht eines jeden Klassenkämpfers für die sozialistische Sache ist es, dem Ruf seiner Organisation zu folgen, an der Konferenz teilzunehmen.

Die Einberufer:

Buchwald Knappil Kowoll.

Arbeit erhalten. Wir sind der Meinung, daß es Aufgabe des Gemeindevorstehers ist, hier durch den Urzond Bezrobocia zu intervenieren, daß bei Neuanlegungen in erster Linie Arbeiter und Mädchen der Gemeinde Brzezinka angelegt werden. Sonst wird nur unnötige Verzögerung hervorgerufen, denn der Gemeindevorsteher ist dazu da, um in erster Linie für die eigenen Bewohner zu sorgen, und diese Möglichkeit liegt in Brzezinka vor. Vielleicht sieht Herr Mazur nunmehr etwas auf Porzondel in der Fabrik des Herrn Direktors Stolorz.

Schwienochlowik u. Umgebung

Der „Gazeta Robotnicza“ zur Antwort.

Die „Gazeta Robotnicza“ bringt in ihrer letzten Nummer, als Antwort auf unseren Artikel über den „Ausgenutzten“ Paszel, eine Polemik, die ganz dem Niveau eines gewissen Ständeblickchens entspricht, das in der gleichen Druckerei gedruckt wird. Wir haben als Redaktion von den Angriffen gegen Paszel nichts zurückschrecken, und die gemeinsame Arbeit polnischer und deutscher Sozialisten entsteht doch noch nicht von der Pflicht, jemanden bloßzustellen, wenn er seine Arbeiten auf verfeindeten Fronten betreibt, was bei Paszel der Fall ist, der zwar in den Klassenkampfverbänden ist, aber zugleich auch Vorträge im Federacjaverband gehalten hat. Daß Paszel einmal ein verbitterter Kämpfer in der Arbeiterbewegung war, berechtigt ihn noch lange nicht dazu, aus seiner Tätigkeit geschäftliche Vorteile zu ziehen. Ueber Paszel ist ja das Urteil in der Bismarckhütte bereits fertig, und die Klassenkampfverbände werden wohl auch die Folgen daraus zu ziehen haben. Wir könnten hier der „Gazeta Robotnicza“ sagen, warum Paszel aus dem Deutschen Metallarbeiterverband ausgeschieden ist. Wir wiederholen nur, daß wir von den Angriffen nichts zurückzunehmen haben und in unserer Kritik nur sachliche Momente hervorhoben, wenn die Unmoralisierer es aber auf rein persönliche Angelegenheiten ankommen lassen wollen, so könnten wir gerade über den führenden Sekretär der Organisation vielleicht viel interessantere Sachen bringen, als abgeschmackte Weibergeschichten. Wenn in der Antwort an den „Volkswille“ auch die Anfrage an den Abgeordneten Genossen Kowoll gerichtet ist, ob er diese Art Kritik duldet, so möchten wir nur sagen, daß dem Genossen Kowoll der Artikel unbekannt war, auch ohne sein Wissen ins Blatt kam, was man wohl in der Redaktion der „Gazeta Robotnicza“ wissen wird. Was sagt aber die Redaktion der „G. R.“ dazu, wenn sie, gegen besseres Wissen, vom früheren Redakteur Helmrich behauptet, daß er verschleppt worden ist, weil er antideutsche Artikel geschrieben haben soll, während Helmrich auf Knien bat, daß man ihm aus polnisch-Oberschlesien die Ausfahrt ermöglicht, weil er sich vor gewissen polnischen Freunden nicht mehr erwehren kann.

Uebrigens fällt es uns in Zukunft nicht ein, uns mit politischen Kindern in eine Polemik einzulassen, wenn die Parteien oder Gewerkschaften Differenzen haben, dann besteht hier für ein Verständigungsomitee, vor dem wir gern Rede und Antwort stehen, uns mit politischen Kindern auseinanderzusetzen, erscheint uns, der Sache schlecht gedient.

Piasniki. (Für 1200 Zloty Waren gestohlen.) In das Kolonialwarengeschäft Biednowiak in Piasniki wurde ein Einbruch verübt. Entwendet wurden dort 200 Päckchen mit geschnittenem Tabak, sowie eine Menge Zigaretten und andere Rauchwaren. Der Gesamtschaden wird auf 1200 Zloty beziffert.

Pleß und Umgebung

Am Hochzeitstage schwer verprügelt.

Es ist eine sehr unangenehme Sache, wenn man von Raufbolden angefallen und verprügelt wird, ohne sich allein seiner Haut wehren zu können. Doppelt unangenehm aber ist es, wenn man an seinem Hochzeitstage, sozusagen als besondere Ehrengabe eine tüchtige Tracht Prügel erhält, zu guter Letzt aber dann noch wegen Schlägerei auf die Anklagebank kommt. Solch ein Malheur begegnete einem gewissen Stephan Chrobok, der vor längerer Zeit, und zwar im Mai d. Js., in einem Gasthaus der Ortschaft Jankowik, Kreis Pleß, seine Hochzeit feierte. Auf dem Tanzboden fanden sich viele Tanzlustige aus Jankowik und Studzienik zusammen. Die tolle ausgelassene Lust führte bald zu Zwistigkeiten und dann zu einer schweren Schlägerei. Es standen sich zwei Parteien gegenüber, die mächtig aufeinander losgingen. Besonders übel erging es einem gewissen Niemiez und Mucha. Letzterer soll sogar Stichverletzungen davongetragen haben. Auch der Bräutigam bekam bei dieser Schlägerei, wie schon vorerwähnt, seinen Teil ab, galt aber als Angreifer und figurierte nun unter den anderen Angeklagten. Die Kampfthaten hatten diesmal infolgedessen Glück, als der Strafantrag verspätet eingereicht wurde und auf solche Weise Verjährung der Angelegenheit eintrat. Das Verfahren wurde daher eingestellt. Der Staatsanwalt meldete jedoch trotzdem Verurteilung an.

Emanuelsegen. (Unglücklicher Sturz.) Der Geschäftsführer des Fünftl. Gasthauses Goj, Leo Wittke, wollte einen ungeborenen Gast aus dem Restaurant hinausführen. Auf der Treppe kamen Beide unglücklicherweise zum Fall, wobei dem W. das Bein gebrochen wurde. Er wurde nach dem hiesigen Lazarett geschafft.

Pilgramsdorf. (Arbeitslosenunterstützung auf Raten.) Wir haben schon einmal geschrieben, daß der Pilgramsdorfer Wojt Zieleznik nicht besser ist, als sein Kollege Amtsvorsteher Doleznik in Golaszowik. Auch Zieleznik ist der Meinung, daß die Arbeitslosen von der Luft leben sollen. Troßdem Pilgramsdorf eine Landgemeinde ist, so gibt es dort noch Leute genug, die nichts besitzen und von der Hand in den Mund leben. Da man auf den meisten Gruben und Hütten die Arbeiter, welche auf dem Lande wohnen, entlassen hat, so sind sie gezwungen in ihren Gemeinden die Arbeitslosenunterstützung zu beziehen. In den kleinen Landgemeinden wird die Unterstützung vom Gemeindevorsteher selbst ausgezahlt. So zahlt auch Zieleznik die Unterstützung an die Arbeitslosen. Gewöhnlich erledigt er seine Amtsgeschäfte am Abend. Da gibt es keine vorgeschriebene Zeit und die Leute wissen nicht wann sie zum Herrn Wojt gehen sollen. Sehr oft müssen die Leute den weiten Weg zwei- auch dreimal machen, ehe sie den Gemeindevorsteher antreffen und das ist am Abend. Oft hat er auch abends keine Zeit und da zahlt er schnell den Arbeitslosen einen Vorschuß von 5 Zloty auf die Unterstützung, die 20 Zloty ausmacht. Der betreffende Arbeitslose ist gezwungen, noch mehrmals den Weg zu machen, ehe er seine ganze Wochenunterstützung erhält. Im Sommer lassen sich die Arbeitslosen den Weg gefallen. Nur im Winter macht es ihnen keinen Spaß, den Schlamm auf den verwahrlosten Straßen zu messen. Es gab schon Fälle, wie bei einem gewissen L., wo die Tochter des Wojt die Ratenzahlungen vorgenommen hat und die letzte Zahlung nicht mehr durchführen wollte, denn den Arbeitslosen könnte es zu gut gehen, wenn sie so viel Geld erhalten. Wir möchten hier dem Pilgramsdorfer Wojt raten, den Posten als Wojt niederzulegen, wenn er keine Zeit hat, die Arbeiten, die einem Wojt obliegen, zu erledigen. Es gibt in Pilgramsdorf genügend Bürger, die den Posten gewissenhaft ausführen möchten. Zieleznik fleht aber auf dem Posten wie alle anderen Sanatoren. Seiner Ansicht nach würde das eine große Gefahr für die Diagnose sein, wenn er als guter Patriot den Posten verlassen möchte. Für die Pilgramsdorfer Bürger wäre es dagegen eine Erlösung von einem großen Uebel, welches sie schon viele Jahre ertragen müssen, wo Zieleznik als kommissarischer Gemeindevorsteher wirkt.

Rybnik und Umgebung

Verzweiflungstat eines jungen Arbeiters.

Auf dem Terrain der Kopalnia „Charlotte“ in Rybnik, verübte der 23-jährige Grubenarbeiter Emil Depta aus Rybnik, Selbstmord, indem er sich an einem ledernen Gurt erhängte. Der Tote wurde mittels Sanitätsauto nach der Leichenhalle des nächsten Spitals geschafft. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll sich der junge Mann bereits seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben. Weiter heißt es, daß D. an einer längeren Krankheit leidet, und die Tat in einem Verzweiflungsanfall begangen haben soll.

Sohrau. (Zusammenprall zwischen Auto und Fuhrwerk.) Auf der Chaussee zwischen Sohrau und der Ortschaft Knien kam es zwischen dem Personauto St. 7026 und dem Fuhrwerk des Georg Bender zu einem Zusammenprall. Das Fuhrwerk, als auch der Kraftwagen wurden beschädigt. Der Zusammenprall soll erheblich gewesen sein. Personen sind bei dem Verkehrsunfall zum Glück nicht verletzt worden. Schuld an dem Verkehrsunfall soll der Fuhrwerkslenker tragen, welcher ohne Licht gefahren sein soll.

Tarnowik und Umgebung

Aus der Parteibewegung.

Am vergangenen Sonnabend hielt die hiesige Ortsgruppe der D. S. A. B. ihre fällige Generalversammlung ab. Zu derselben erschienen als Referent der Genosse Kaima, der in längeren Ausführungen die gegenwärtige Wirtschaftskrise behandelte. Er wies auf die Gefahr hin, die der gesamten Arbeiterklasse droht, wenn sie zu keinem Abwehrkampf schreitet. Die Politik der heutigen Machthaber ist eine Vernichtungspolitik, denn es wird nichts gegen das Kapital unternommen, welches die gesamte Industrie stilllegen will und weite Arbeitermassen auf die Straße wirft, die dann hilflos dem Hungertode preisgegeben werden. Das alles braucht nicht so weit kommen, wenn die Arbeiterklasse den sozialistischen Gedanken erfasst hätte und in die Körperhaften Vertreter der Sozialdemokratie hineingeschickt hätte. Langsam kommt heute bei etlichen Arbeitern der Gedanke auf, daß ihre jetzige Politik die falsche war. Es ist Aufgabe der gesamten Arbeiterklasse, in die Reihen der Sozialdemokratie hineinzugehen und den Kampf gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem aufzunehmen. Die Ausführungen des Redners wurden mit Beifall aufgenommen. Nach einer kurzen Aussprache wurde der neue Vorstand gewählt und die Versammlung konnte der Vorsitzende schließen.

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Stadttheater Bieliß.

Freitag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot), zum erstenmal: „Das verfl. . . . Geld“, Lustspiel in 3 Akten von Karl Rößler. Hier ist der Vorstoß mit einem lustspielhaften Stück gegen die Zeit und gegen die Menschen, die dieser Zeit ein so merkwürdiges Antlitz geben wollen. Ein altes Thema, aber von Karl Rößler in den Oktober 1931 hineingestellt, mitten in die Krise, in die brennende Gegenwart, scharf gesehen und vor feiner politischen, sozialen oder gesellschaftlichen „Pointe“ zurückhaltend. Hier flammte für zwei Stunden ein kleines Fegefeuer auf. Das ist echte Bühnenkunst im Schlagwetter von Wit, Laune und gutem Spaß. Hier ist das erste echte Zeitstück als Lustspiel, Parodie und Volksstück. Eine 21jährige Millionärin findet durch Dessein und Notverordnungen den Weg zur Arbeit und zum Glück.

Voranzeige!

Samstag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, gibt Hermann Leopoldi, der berühmte Schallplattenkomponist, mit seiner schönen Partnerin Milska im Stadttheater einen eigenen Abend. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bei dem Gastspiel „Hermann Leopoldi“ geneizen unsere Abonnenten für ihre Sitz- und Vorlaufsrechte, sowie eine 10-prozentige Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementkarten. Der Kartenvorverkauf findet für alle drei Serien am Mittwoch, den 20. und Donnerstag, den 21. d. M., von 10-12½ vorm. und von 3-5 Uhr nachm. statt.

Zumal nur eine Aufführung gegeben wird, ist ein fernweiser Vorverkauf untunlich.

Eine telefonische Kartenbestellung kann nicht berücksichtigt werden, weil die Abonnementkarten am Schalter behutsam Abstemmung vorgenommen werden müssen.

Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig. Ab Freitag, den 22., allgemeiner Kartenvorverkauf.

Alexanderfeld. (Generalversammlung der Jugendlichen.) Am Sonntag, den 17. d. Mts., fand um 3 Uhr nachm. im Arbeiterheim die 10. Generalversammlung des Vereins jugendlicher Arbeiter statt, welche einen guten Besuch aufwies. Der Obmann, Genosse Kus, begrüßte die erschienenen Mitglieder sowie die zahlreichen Delegierten der Brudervereine und der Partei, und gab die Tagesordnung bekannt. Vor Eingang in die Tagesordnung begrüßten die Delegierten der einzelnen Vereine die Generalversammlung, indem sie dem Verein ein weiteres Aufblühen und Gedeihen wünschten. Seitens der Partei war Genosse Söndemann, Lukas, Müller und Jollmer erschienen. Aus den Berichten der einzelnen Funktionäre war eine rege Vereinstätigkeit ersichtlich. Auf allen Gebieten beteiligten sich die Jugendlichen mit Erfolg. Nach Durchführung der Wahl der Vereinsleitung erteilte der Obmann dem Parteisekretär Genossen Lukas das Wort, welcher in seinem Referat auf die Ursachen der heutigen Wirtschaftskrise, unter welcher die Jugendlichen ebenfalls schwer leiden, hinwies und die geeigneten Mittel und Wege vorzuschlagte, die eine Erleichterung bringen könnten. Die endgültige Beilegung der Krise wird erst eintreten, wenn eine andere Wirtschaftsordnung Platz greifen wird. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Nun gelangte das Wahlergebnis zur Verlesung. Es entspann sich eine längere Debatte, bei welcher sich die mangelhafte Vorbereitung zur Wahl des Obmannes herausstellte. Es wäre wünschenswert, daß in Zukunft solche Fragen schon vor der Generalversammlung erledigt werden, damit dann die Wahl der Vereinsleitung fließend verlaufen geht. Nachdem noch verschiedene Fragen besprochen und erledigt wurden, wobei sich mehrere Genossen zu Worte meldeten. Nach Abschluß der Tagesordnung wurde die Versammlung nach Absingen des Liedes: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ geschlossen.

Sportliches

Die Skimeisterschaft von Bieliß-Biala.

Sonntag, den 31. Januar, und Dienstag, den 2. Februar, veranstalten im Klimczokgebiet alle hiesigen Skiklubs, und zwar die Skifektion des „Makabi“, der Skiklub der „Naturfreunde“, die Skifektion des Tatavereins, die Skifektion des 3. Schützenregiments und der Wintersportklub Bieliß-Biala, wie berichtet, erstmalig die Skimeisterschaften der beiden Städte Bieliß und Biala. Das Meisterschaftsrennen umfaßt 15 Kilometer Lauf (offen und komb.) für Senioren 2. und 3. Klasse, 9 Kilometer Lauf (offen und komb.) für Junioren; 6 Kilometer Damenlauf und Sprunglauf (offen und komb.). Der Sieger im Kombinationslauf erhält den Meisterschaftstitel. Die Teilnehmer im Kombinationslauf können sich um die Preise in den offenen Konkurrenzen nicht bewerben. Teilnahmsberechtigt an allen Konkurrenzen sind nur Mitglieder der obigen fünf Skiklubs.

Programm: 30. Januar, 7 Uhr abends: Auslosung für den Senioren- und Juniorenlauf. 31. Januar, 10 Uhr vormittags: Abfertigung der Rennfahrer. 11 Uhr vormittags: Start zum 15 Kilometer Seniorenlauf (offen und komb.). 11.45 Uhr: Start zum 9 Kilometer Juniorenlauf (offen und komb.). — 1. Februar, 7 Uhr abends: Auslosung für den Damenlauf und Sprunglauf. — 2. Februar, 9 Uhr vorm.: Abfertigung der Damen. 9.30 Uhr vorm.: Start zum Damenlauf 6 Kilometer. 12 Uhr mittags: Sprunglauf (offen und komb.). — Nach Beendigung der Konkurrenzen Schausprünge außerhalb der Konkurrenz.

Start und Ziel neben der Sprunghänge auf der Rammerplatte. Die Auslosung findet im Schützenhaus des Besidenvereins (Rammerplatte) statt. Die Anmeldungen der Rennfahrer und Startgebühren — 1 Lot pro Person — nehmen die Klubvorsitzenden der einzelnen Vereine bis zum 28. Januar entgegen. Nachtquartiere für die Rennfahrer und die Rennleitung in Schutzhütten des Besidenvereins auf der Rammerplatte und Klementinhütte.

Die Bekanntgabe der Ergebnisse und Verteilung der Preise erfolgt Dienstag, den 2. Februar um 7 Uhr abends in den Sälen des Hotels „Besid“ im Jägerwald. Während der Verteilung spielt die Militärkapelle des 3. Schützenregiments. Das Organisationskomitee bilden Delegierte der einzelnen Klubs, das Richterkollegium die Schiedsrichter des B. J. M. die Herren Dr. Gieyszynski Ignaz (Hauptrichter), Georgiades Viktor, König Kurt, Oberleutnant Moser Leopold und Hauptmann Stiller Ernst.

Die Rennleitung übernimmt für Unglücksfälle während des Rennens keinerlei Verantwortung. Das Komitee,

Arbeiter und Buch

Der gewerkschaftliche und politisch geschulte Arbeiter, der an dem gewaltigen Befreiungskampf des Proletariats tätig und lebendigen Anteil nimmt, macht immer wieder die Erfahrung, daß sich die Macht des kapitalistischen Bürgerstums nicht nur auf den Besitz der Produktionsmittel und des Geldes stützt, sondern nicht zuletzt auch auf Wissen und Kenntnisse. Die Herrschaft der wenigen baut sich in der Tat auf die Unwissenheit der vielen auf. Und diese vielen, das sind die großen Massen der arbeitenden Menschen.

Die tägliche Erfahrung im wirtschaftlichen und politischen Klassenkampf lehrt uns aber auch, daß die Macht der kapitalistischen Klasse von den Arbeitern nur gebrochen werden kann, wenn sie neben starken gewerkschaftlichen und politischen Organisationen auch über das erforderliche Wissen und über die geistige und sittliche Reife verfügen. Rosa Luxemburg hatte nur zu recht, wenn sie sagte, daß mit faulen, leichtfertigen, egoistischen, gedankenlosen und gleichgültigen Menschen der Sozialismus nicht verwirklicht werden kann. Wissen und Kenntnisse sind daher für den proletarischen Befreiungskampf ebenso notwendig, wie feste Organisationen, wie ein starker Wille und eine tiefe sozialistische Überzeugung.

Diese Voraussetzungen sind aber heute erst bei einem geringen Teile der Arbeiterschaft vorhanden. Im Verhältnis zur großen Zahl der arbeitenden Menschen sind es erst wenige, die eine feste sozialistische Überzeugung haben und über Kenntnisse und Wissen verfügen. Im Interesse unseres Befreiungskampfes, im Interesse vor allem des erfolgreichen gewerkschaftlichen und politischen Kampfes der Gegenwart ist es notwendig, daß breite Massen der Arbeiter geistig reif sind und über das geistige Rüstzeug für diesen Kampf verfügen. Die Befreiung der Arbeiter kann nur das Werk der breiten Massen der Arbeiter selbst sein, nicht aber das Werk einiger Führer.

Es gilt daher, alle Möglichkeiten, die sich dem Arbeiter zum Erwerb von Kenntnissen, zur Schulung und Bildung darbieten, auszunützen. Eine der besten Möglichkeiten hierzu bildet, neben den Vorträgen und dem gewerkschaftlichen Fachblatt, unzweifelhaft das gute Buch.

In den Büchern schlummert das geistige Rüstzeug der Arbeiterklasse, sie sind das beste und wichtigste Hilfsmittel für den geistigen Aufstieg des Proletariats. Was ein Marx, ein Engels, ein Lassalle und all die anderen Geistesheroen des Sozialismus für den proletarischen Befreiungskampf erdacht und erreicht haben, in den Büchern ist es aufgespeichert. Die geistigen Schätze des Sozialismus liegen heute für den letzten Arbeiter bereit, ja sie warten förmlich, bis sie von ihm gehoben und für den Klassenkampf nutzbar gemacht werden.

Die Bücher vermitteln dem Arbeiter heute nicht bloß sozialistisches Wissen, sondern überhaupt alles, was wir Wissen und Bildung nennen. Die Bücher sind die großen geistigen Schätzebehälter der Menschheit, aus denen vor allem der Arbeiter ungemein viel lernen kann. Das gute Buch bildet heute in der Tat die Quelle unseres geistigen Lebens, die Grundlage zu unserem geistigen Aufstieg und der gesamten Kultur. Das Buch ist heute ebenso unentbehrlich für die Schulen wie für das praktische Leben. Es ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für den Studenten und für den Lehrer, für den Techniker und den Beamten, für den Gelehrten und für den Arbeiter.

Dem arbeitenden Menschen vor allem gibt es die Möglichkeit zur Erlangung der für den gewerkschaftlichen, politischen und kulturellen Kampf erforderlichen Kenntnisse und schafft in ihm die geistigen Vorbedingungen zu seiner Befreiung aus den Fesseln des Kapitals. Das Buch vermittelt dem Arbeiter und der Arbeiterin Aufklärung auf allen Wissensgebieten. Es vermittelt uns besonders notwendige Kenntnisse auf dem Gebiete der Geschichte, der Volkswirtschaft, der Gesetzkunde, der Arbeiterbewegung und der Staatswissenschaft. Ueber alle Fragen des menschlichen Lebens und Schaffens gibt uns heute das Buch erschöpfende Aufklärung. Der große englische Historiker Thomas Carlyle bezeichnete einmal die Bibliothek als die Universität unserer Zeit. Für den arbeitenden Menschen, dem die kapitalistische Klasse alle höheren Schulen verperrt hält, hat dieses Wort noch heute seine volle Berechtigung. Kann er die wirkliche Universität nicht besuchen, weil der Vater nicht das nötige Geld hierzu hat, so steht ihm heute die Universität der Bücher jederzeit zur Benützung und zum Selbststudium offen.

Viele Arbeiter haben schon erkannt, welchen großen Wert die Bücher für sie haben. Und gar mancher Arbeiter verdankte dem Buch nicht nur Wissen und Bildung, sondern seinen geistigen Aufstieg überhaupt. Bebel und Schuchmeister, Hanusch und Seliger und viele andere große Führer der Arbeiter schöpften ihr Wissen zum größten Teil aus den Büchern. Für viele zehntausende Arbeiter war das Buch die einzige Möglichkeit, die einzige Quelle, aus der sie Aufklärung und Wissen schöpfen konnten. Daher auch die große Bedeutung, die den Arbeiterbibliotheken und dem sozialistischen Buch beigemessen wurde und noch wird.

Dem wissensdurstigen Arbeiter ist das Buch längst Kampf- und Weggefährte geworden; er kann sich ein Leben ohne Bücher kaum mehr vorstellen. Aber nicht nur Kampf- und Weggefährte sind uns die Bücher, sondern auch Freudenspende und Trostbringer. Aus ihnen können wir trübsen Lebensmut und Seelenstärkung schöpfen in den Tagen der Trübsal und des Mißgeschicks. Aus ihnen schöpfen wir neuen Kampfgeist, an ihnen richten wir unsere Seele auf, aus ihnen schöpfen wir vor allem die Gewißheit, daß eine neue Gesellschaftsordnung, der Sozialismus, kommt und kommen muß.

Gewiß, die tiefgehende Krise läßt dem Arbeiter kein oder nur wenig Geld für Bücher übrig. Aber wie steht es mit unseren Arbeiter-, Gewerkschafts- und Gemeindebibliotheken? Die vielen wissenschaftlichen, belehrenden und unterhaltenden Bücher werden viel zu wenig entliehen und gelesen, obwohl es mit keinen Geldausgaben verbunden ist.

Das gute, das wissenschaftliche Buch ist aber eine Aufstiegsmöglichkeit nicht nur für den einzelnen, sondern für die gesamte Arbeiterklasse. Das gute Buch ist uns ein wertvoller, unentbehrlicher Führer im proletarischen Befreiungskampf. Greife daher zu den Büchern und lese sie! Hebe die goldenen Schätze, die in der reichen sozialistischen Literatur aufgespeichert sind! Die Gedankenwelt unserer großen sozialistischen Meister und Vorkämpfer muß zum Gemeingut aller arbeitenden Menschen werden, aus diesem reinen Quell müssen die Arbeiter ihre sozialistische Überzeugung schöpfen, ihren Opfermut entflammen und ihre Begeisterung entfachen. Rühret daher die Wintermonate zum Lesen und Lernen, ver-setzt euch mit dem geistigen Rüstzeug für den immer schwerer werdenden proletarischen Befreiungskampf!

Handballecke

Berein Jugendlicher Arbeiter, Bielsko. Freitag, den 22. Jänner, um 7 Uhr abends, findet eine Handballspieler-Versammlung statt. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, werden die Handballspieler ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Die Sektionsleitung.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bieliß. Donnerstag, den 21. Jänner, 7 Uhr abends: Diskussionsabend.

Freitag, den 22. Jänner, 8 Uhr abds.: Theatergemeinschaft. Sonntag, den 24. Jänner, 5 Uhr nachm.: Gesellige Zusammenkunft.

Neuaufnahmen werden bei jeder Veranstaltung entgegen genommen. Die Vereinsleitung.

Naturfreunde Ortsgruppe Bielsko. Donnerstag, den 21. Jänner, 6 Uhr abends, im Restaurant „Tivoli“ sehr bringende Vorstandssitzung. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht bestimmt zu erscheinen. Der Obmann.

Sti-Sektion der „Naturfreunde“. Am Donnerstag, den 21. Jänner 1932 findet in der Restauration „Tivoli“ in Bielsko, um 1/8 Uhr abends, eine Mitglieder-Versammlung statt, zu welcher sämtliche Mitglieder und jene die es werden wollen, eingeladen werden. Es gelangen folgende Veranstaltungen zur Besprechung: Naturfreunde-Interklubrennen auf der Blatinia am 24. Jänner; das Rennen um den Meistertitel von Bieliß-Biala im Klimczokgebiete am 31. Jänner bzw. 2. Februar; Internationales Wintersporttreffen der Naturfreunde in Celadna (Tschechoslowakei, Naturfreunde-Hütte) am 6. und 7. Februar 1932. Nähere Informationen werden in der Versammlung erteilt. Da noch andere sehr wichtige Angelegenheiten erledigt werden müssen, ersucht der Vorstand um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Arbeiter-Abstinenzbünd Bieliß. Mittwoch, den 20. d. M. findet um 1/7 Uhr abends im Lokal der Arbeiter-Kindersfreunde eine Mitgliederversammlung des Arbeiter-Abstinenzbundes statt. Gäste willkommen.

Arbeiter Turn- und Sportverein „Vorwärts“ Bieliß. Obengenannter Verein hält am Sonntag, den 24. Jänner, um 9 Uhr vorm., im großen Saale des Arbeiterheims in Bieliß die 12. ordentliche Generalversammlung ab und gibt nachstehende Tagesordnung bekannt: 1. Protokollverlesung der letzten ordentl. Generalversammlung; 2. Berichte (a des Obmannes, b des Schriftführers, c des Kassierers, d. des Technischen Ausschusses, e der Zeugwarte, f der Revisoren); 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Vortrag; 5. Allfälliges.

Sämtliche Mitglieder haben bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Die Brudervereine werden ersucht ihre Delegierten zu entsenden. Der Vorstand.

Berein Sterbekassa der in den Klassengewerkschaftsbänden in Polen organisiert. Arbeiter, mit dem Sitz Bielsko. Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß die Generalversammlung des obengenannten Vereins am Dienstag, den 2. Februar, um 3 Uhr nachm. im großen Saale des Arbeiterheims in Bielsko mit folgender Tagesordnung stattfindet: 1. Protokoll über die vorjährige Generalversammlung; 2. Berichte a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Kontrolle, d) des Schiedsgerichtes. 3. Neuwahlen; 4. Festsetzung des Regulatives; 5. Allfälliges. Sollte die Generalversammlung zur festgesetzten Stunde nicht beschlußfähig sein, so findet dieselbe eine Stunde später am selben Ort mit derselben Tagesordnung, ohne Rücksicht auf die Mitgliederzahl statt (§ 22). Anträge von Mitgliedern können laut § 23 des Statuts nur dann Beratungsgegenstand in der Generalversammlung werden, wenn dieselben mindestens 8 Tage vorher schriftlich dem Vorstände bekanntgegeben und von mindestens 20 Mitgliedern unterschrieben wurden. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Sti-Kennen auf der Blatinia. Die Skifektion des T. B. „Die Naturfreunde“ veranstaltet am Sonntag, den 24. Jänner ein Skiwettrennen für Mitglieder. Nennungen werden im Vereinslokal „Tivoli“ bis zum 21. d. Mts. entgegen genommen. Start am Sonntag um 11 Uhr vormittags auf der Blatinia.

Altbieliß. Am Donnerstag, den 21. d. Mts., findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Andr. Schubert die jährliche Vorstandssitzung des sozialdem. Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Vorstandsmitglieder erscheinen alle!

Alexanderfeld. (Suppenfränzchen des Vereins der Schulfreunde.) Wie alljährlich veranstaltet auch heuer der Verein der Schulfreunde ein Suppenfränzchen, welches am Samstag, den 23. Jänner, im Gasthause „Zum Orient“ (Mucha) stattfindet, wozu alle Freunde und Gönner unserer Schuljugend auf das herzlichste eingeladen werden. Beginn 8 Uhr abends. Die Eintrittskarte kostet im Vorverkauf 1 Lot, an der Kasse 1.20 Pl. Musik: Streichorchester. Der Reingewinn des Kränzchens dient zur Unterstützung der Milchkaktion sowie des Schulausfluges unserer Schuljugend.

Lobniz. Am Samstag, den 30. Jänner, veranstaltet in den Gasthauslokalitäten des Herrn Gabrys in Lobniz der Arbeiter-Gefangenenverein „Widerhall“ einen Maskenball, zu dem alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. Alles Nähere in den Einladungen. Beginn 7 Uhr abends.

Was weiß ich von meiner Mutter?

George Bernard Shaw gehört nicht zu den großen Männern, die bekennen, daß sie ihren Müttern viel zu danken haben. Obgleich sie in den schwersten Zeiten seines Lebens für ihn gesorgt hat, meint er doch, daß diese Dankbarkeit gegen die Mutter Unfug sei. Wie in der vor kurzem erschienenen Biographie Shaws von Frank Harris erzählt wird, sagte der Dichter: „In der Kindheit danken wir natürlich der Mutter unser körperliches Wohlbefinden. Aber später? Was soll denn da die Mutter uns bei unserem Schaffen helfen können? Das ist doch Blödsinn!“

Dabei ist Shaw stets ein guter Sohn gewesen. Seine Beziehungen zu seiner Mutter waren nie getrübt. Aber er lehnt eben jede Sentimentalität ab. Das zeigte sich in seltsamer Weise bei ihrer Beisetzung. An ihrer Einäscherung nahm nur Shaw mit einem Freunde, dem Dramatiker Granville Barker, teil und dieser war über das Benehmen des Sohnes so verwundert, daß er zu ihm sagte: „Shaw, du bist wirklich eine lustige Seele.“ Der Dichter nahm nämlich an dem Vorgang das größte Interesse und malte sich aus, was wohl seine Mutter dazu sagen würde, wenn sie ihm über die Schulter blicken könnte und ob sie nicht auch darüber lächeln müßte. Shaws Mutter Bessie, über die wir hier zum erstenmal Näheres erfahren, wuchs bei einer Tante in guten Verhältnissen auf. Eines Tages küßte sie ein Mann, George Carr Shaw, zweimal auf den Nacken und machte ihr einen Antrag. Da sie sich vor dem Alleinleben fürchtete, griff sie zu, aber während der Flitterwochen in Liverpool mußte sie die schreckliche Entdeckung machen, daß ihr Mann ein Trunkenbold war; sie öffnete einen Schrank und fand ihn mit leeren Branntweinflaschen vollgestopft. Sie war darüber so entsetzt, daß sie das Haus verließ und einsam am Hafen herumirrte. Sie kam auf den Gedanken, sich als Stewardess auf einem Schiff zu vermieten, um so ihrer Ehe zu entfliehen. Aber die Seeleute, mit denen sie in Berührung kam, tranken nicht weniger als ihr Mann und waren viel roher. Deshalb kehrte sie zu ihm zurück.

Bald kamen Kinder, zwei Töchter, ein Sohn: George Bernard. Bei seiner Geburt am 26. Juli 1856 waren die Familienverhältnisse gänzlich zerrüttet, Bessie mußte die Trunksucht ihres Gatten, die Armut und die gesellschaftliche Verachtung ertragen. Sie kümmerte sich nicht viel um ihre Kinder; sie hatte entdeckt, daß sie einen schönen Mezzo-Sopran besaß, und da sie sehr musikalisch war, hatte sie sich als Gesangslehrerin ausgebildet und verdiente damit den Unterhalt für die Jünger. Da ihr aber das Leben in Dublin unerträglich war, ging sie nach London, wohl gedrängt von ihrem Sohn, der ebenfalls der „irischen Galeere“ entfliehen wollte. Ihr Mann blieb in Dublin zurück und schickte seiner Frau mit bemerkenswerter Regelmäßigkeit bis zu seinem Tode jede Woche 20 Mark. George Bernard war 20 Jahre alt, als er in London anlangte, mit einer gestickten Handtasche in der Hand und nicht mehr Haar im Gesicht als ein Baby. Die nächsten neun Jahre hatte er einen Mißerfolg nach dem anderen und konnte sich weder als Angestellter noch durch Roman schreiben ein Brot verdienen. Wenn die Mutter nicht eine kleine Erbschaft gemacht hätte, wäre er wohl verhungert, so aber konnte sie für ihn sorgen. Shaw nahm dieses Opfer der Mutter ohne weiteres an, während man eigentlich hätte erwarten können, daß er die größten Anstrengungen gemacht hätte, um ihr in ihrem schweren Lebenskampf beizustehen. Jeder der beiden lebte sein eigenes Leben, wobei sie miteinander in vollkommener Harmonie waren. Shaw hat eigentlich allen Grund, seiner Mutter dankbar zu sein. Als er über die Beziehungen gefragt wurde, sagte er: „Das Verhältnis war stets äußerst gut. Aber was weiß ich von ihr? — Was weiß überhaupt ein Mensch von seiner Mutter?“

Rundfun

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag, 12,10: Mittagskonzert. 16,55: Englisch. 17,35: Orchesterkonzert. 20,15: Symphoniekonzert. 23: Vortrag.

Warschau — Welle 1411,8

Freitag, 12,10: Mittagskonzert. 15,20: Vorträge. 15,50: Schallplatten. 16,20: Vorträge. 17,35: Orchesterkonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 22,50: Tanzmusik.



„Kommt schnell, Mele — jetzt habe ich endlich den Rumba-Tänzer!“

Kleinwig Welle 252.

Breslau Welle 323.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse. 6,30: Junggymnastik. 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Freitag, 22. Januar. 15,25: Stunde der Frau. 15,50: Das Buch des Tages. 16,05: Hausmusik. 16,35: Unterhaltungsmusik. 17,15: Landw. Preisbericht; anshl.: Welche Brille trägt der Herr? 17,35: Stunde der Musik. 18: Das wird Sie interessieren! 18,20: Würdliche Historia. 18,45: Wetter; anshl.: Abendmusik. 19,45: D. R. P. — D. R. G. M. 20,15: Klassische Fragmente. 21,25: Abendberichte. 21,35: Sonate. 21,55: Blick in die Zeit. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,35: 10 Minuten Esperanto. 22,45: Die Technik des Rodolfs. 23: Die Tönende Wochenschau. 23,15: Unterhaltungskonzert. 0,35: Jungstille.

Verammungs-falender

D. S. U. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Groß-Kattowitz. Am Donnerstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, findet im Parteibüro eine Vorstandssitzung der D. S. U. P. und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Pünktliches und vollständiges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Holzarbeiter.

Kattowitz. Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, Generalversammlung im Zentral-Hotel.

Königshütte. Sonntag, den 24. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, Generalversammlung, im Volkshaus (Vereinszimmer). Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Ähtung, Metallarbeiter!

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 24. Januar, vormittags 9 Uhr, findet im bekannten Lokal unsere diesjährige Generalversammlung statt. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen. Als Referent erscheint der Kollege Kuzella.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Mittwoch: Singen.

Donnerstag: Heimabend, Diskussionsabend.

Freitag: Vortrag.

Sonntag: Feinabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 20. Januar: Vortrag B. f. A.
Donnerstag den 21. Januar: Weiterer Unterhaltungsabend.
Freitag, den 22. Januar: Volkstanzabend.
Sonntag, den 23. Januar: Ernter Abend
Sonntag, den 24. Januar: Theater-Aufführung B. f. A.

Arbeiter-Sängerbund.

Es wird an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß der Termin, zur Klärung des Fragebogens, bereits verstrichen ist. Trotzdem steht die Beantwortung noch von fünf Vereinen aus. Wir bitten daher die säumigen Vorstände um baldmöglichste Zustellung derselben.

Nicht anders verhält es sich mit den Anmeldungen für Budapest! Die Meldebüro wird am Donnerstag, den 21. d. Mts., endgültig abgeschlossen. Vereine, welche bis dahin ihrer Meldepflicht nicht nachgekommen sind, können nicht mehr berücksichtigt werden. Es handelt sich in diesem Falle nur um Angabe der Anzahl der Mitfahrer. (Aktive nach Stimmen geordnet, Inaktive, sowie Nichtmitglieder sind gefondert aufzuführen.) Namen, Daten und Staatsangehörigkeitsbescheinigungen brauchen erst später beigebracht zu werden.

Wir erwarten umgehende Erledigung der obigen Anweisungen!

Freie Säng.

Bismarckhütte. (Generalversammlung des Volkshor Freiheit.) Am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal die fällige Generalversammlung statt. Erscheinen jedes aktiven und inaktiven Mitgliedes ist Pflicht.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Kattowitz. Zu der am Sonntag, den 24. Januar 1932, nachmittags 17 Uhr, im Saale des Zentralhotels stattfindenden Generalversammlung werden die Mitglieder hierdurch eingeladen. Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet dieselbe 1 Stunde später statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig ist. Wir bitten daher die Mitglieder, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Kattowitz. (Ortsauschuß.) Sonnabend, den 23. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im Zentralhotel Kartellung. Die Delegierten werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Schweidnitzer. Vom 1. Februar beabsichtigen wir einen neuen Kursus durchzuführen. Gewerkschaftler und Parteigenossen, welche an einem solchen teilnehmen wollen, werden gebeten sich in den Unterhaltungsstunden jeden Freitag von 7—9 Uhr abends, bei H. Zyma, ulica Duga, zu melden.

Königshütte. Generalversammlung der Zimmer- und Maurer findet am Sonnabend, den 23. Januar, abends 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, ul. 3-go Maja 6, Büfettzimmer, statt. Kameraden, erscheint vollständig!

Koszyń-Schoppin. (Freidenker.) Am Sonntag, den 24. Januar, mittags 12 Uhr, findet im Lokal Knapik, ulica Krakowska, die fällige Mitgliederversammlung statt. Alle Mitglieder haben pünktlich zu erscheinen. Gäste willkommen!

Niederschlag. (Freidenker.) Am Sonntag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Lokal Knapik (Schlafhaus), Neugründung einer Freidenkergruppe statt. Alle Sympathisanten werden gebeten, teilzunehmen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Mittwoch, den 20. Januar, um 7 Uhr, findet ein Vortrag des Gen. Dr. Bloch-Katowice, im Büfettzimmer des Volkshauses statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Königshütte. Am Sonntag, den 24. Januar, abends 7 Uhr, im Saale des Volkshauses Theaterabend. Zur Aufführung gelangt die Tragödie eines Abgebauten in 5 Akten, betitelt: „Umsonst gelebt“. Eintrittskarten zu 50, 75 und 100 Groschen sind im Vorverkauf, in der Bibliothek des Volkshauses erhältlich. Pro Billett kommt ein Zuschlag von 5 Groschen Arbeitslosensteuer.

Schriftleitung Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inzerate verantwortlich: Theodor Kawa, Mala Dąbrowka Verlag und Druck „VITA“, nakład drukarski. Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

In Kürze erscheint:
Zum Fünf-Uhr-Tee
Band 18 für Klavier 7.50 Zł, für Violine 3.75 Zł
Das eingeführte Schlager-Album enthält etwa 20 der beliebtesten und neuesten Tanz- und Tonfilmschlager, z.B.: Streichholzschlager — Blumenmädchen von Neapel — Denk dabei an mich aus „Weekend in Paris“ — Bitte, bitte denk an mich aus „Hel seher“ — Was schenkst du mir, aus „Ungetreue Ekehard“ — Ich steh um acht an der Laterne — Lola, dein spanisches Feuer, usw.
Zu beziehen durch die Buchhandlung der
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp.Akc.

SCHERZ ARTIKEL
in großer Auswahl zu haben
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp.-Akc.

Vornehmes
Briefpapier
in Kassetten für Damen und Herren mit Buchstaben- oder Namensdruck ist ein gern gesehenes Geschenk.
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp.-Akc.

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
U. VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA
ULICA 3-GO MAJA NR. 12

DEKORATIONS
PAPIERE UND
KARTONS
LEUCHTENDE
FARBEN
**PLAKAT
FARBEN**

Vereinigte technische Lehranstalten des
Technikum Miltweida
(Deutschland)
Höhere technische Lehranstalt (Ingenieurschule) für Elektrotechnik und Maschinenbau.
Sonderstudienpläne für Automobil- und Flugtechnik und Betriebswissenschaft.
Technikerschule. Progr. kostenlos v. Sekretariat.

GROSSE AUSWAHL
**MARMOR-SCHREIBZEUG
GARNITUREN**
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

DRUCKSACHEN
FÜR
INDUSTRIE
GEWERBE
HANDEL
VEREINE
PRIVATE
IN
POLNISCH
DEUTSCH
↓
VITA KATOWICE
UL. KOŚCIUSZKI 29
NAKLAD DRUKARSKI
TEL. 2097

Modellier-Bogen
Krippen, Häuser
Burgen, Festungen
Mühlen, Bahnhöfe
stets zu haben in der
Kattowitzer Buchdruckerei
u. Verlags-Sp.A., 3. Maja 12
Werbet neue Leser!

Neue Schlager-Alben!
Im Februar erscheinen:
Tausend Takte Tanz
Band 7 für Klavier 9.00 Zł, für Violine 5.00 Zł
Tausend Takte für die Jugend
Band 4 für Klavier 6.25 Zł
Der Inhalt dieser neuen Alben ist so fabelhaft, daß auch kleine Firmen Partien absetzen können.
Wir nennen daraus: Das gibt's nur einmal, aus „Kongreß“ — Im Traum hast du mir alles erlaubt aus „Liebeskommando“ — Schlaf mein Liebling (Good night sweetheart) — Es wird in hundert Jahren — Sei mir gegrüßt — Onkel Bumba My golden Baby, aus „Blume von Hawaii“ — Rosa, reizende Rosa, usw.
Diese Schlager bürgen für einen großen Erfolg der Alben!
Vorbestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung der
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp.Akc.